

BUND

FAKTEN, ANALYSEN,
AKTIONEN UND TIPPS
FÜR UMWELTBEWUSSTE

03
23

MAGAZIN

GUTER RAT

Achtung beim Kleiderkauf

ZUR ZEIT

Giftfrei Gärtnern

Meere besser schützen!

Heizungsgesetz: Kein großer Wurf

WÄLDER IN DER
KLIMAKRISE

Waschbär –

Die ökologische Alternative
für Ihren Alltag

Umweltgerechte und sozialverträgliche
Produkte – das bietet Waschbär seit 1987.
Dabei arbeiten wir mit unabhängigen
Organisationen und anerkannten Güte-
siegeln zusammen. Alle Produkte werden
nach unseren strengen ökologischen und
sozialen Waschbär-Standards ausgewählt.



**Ihr
Geschenk:
Jutetasche
„Waschbär“**

**15 €
Gutschein***

Ihr Aktionscode

222 331

gültig bis
30.11.2023



waschbaer.de

* Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) der Waschbär GmbH. Diese finden Sie im Internet unter waschbaer.de. Dieser Vorteil ist nur einmal einlösbar, nicht mit anderen Rabatten kombinierbar und nur bis zum 30.11.2023 gültig. Für den Anspruch auf den Vorteil entspricht hierbei der Mindestbestellwert i.H.v. 30 € dem Mindestkaufwert. Keine Barauszahlung möglich.

INHALT



AKTUELLES

- 4 Kurznachrichten
- 7 Gerettete Landschaft
- 8 Kommentar

TITELTHEMA

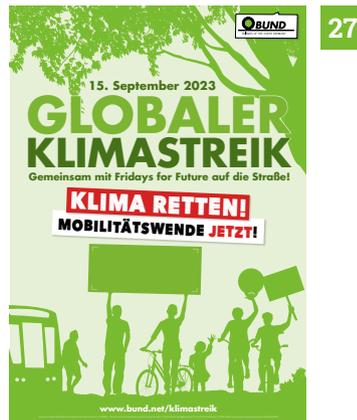
- 10 Wälder in der Klimakrise
- 12 Waldwende jetzt!
- 15 Interview: Kein Wunderbaum
- 16 Holz verbrennen?
- 17 Interview: Bränden vorbeugen
- 18 Sonnentau und Moosjungfer
- 19 Auenwälder für den Klimaschutz
- 20 Die nächste Generation

ZUR ZEIT

- 21 BUND-Sommerabend
- 24 Natürlich Gärtnern
- 25 Besser ohne Gift

GUT LEBEN

- 26 Achtung beim Kleiderkauf



AKTION

- 27 Aufruf zum Klimastreik

ZUR ZEIT

- 28 Heizungsgesetz: Kein großer Wurf
- 30 Meere: Schutzgebiete schützen

NATUR IM PORTRÄT

- 32 Bedroht: Langhornbiene
- 34 Sündenfall auf Rügen

AKTIV

- 36 Eckart Klaffke im Gespräch
- 38 Neues aus dem BUND
- 40 Internationales
- 42 Die junge Seite

SERVICE

- 44 Leserbrief
- 46 Marktplatz
- 48 Medien: Neu erschienen
- 50 Kontakte und Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

seit langer Zeit fordert der BUND fünf Prozent unseres Landes als Wildnis auszuweisen. Hier soll die Natur frei von jeder Nutzung bleiben. Von diesem Ziel ist Deutschland meilenweit entfernt. Mit nur 0,6 Prozent Wildnisgebieten liegen wir auf dem drittletzten Platz aller 27 EU-Staaten.

Wie lax man zudem mit Schutzgebieten hierzulande umgeht, zeigt der traurige Zustand der deutschen FFH- und Vogelschutzgebiete vor unseren Küsten. Kaum irgendwo ist die Fischerei dort auch nur eingeschränkt, geschweige denn untersagt. Diese Praxis ist illegal, wie ein Gericht erst kürzlich feststellte. Und sie muss rasch gestoppt werden, so unsere Meeresexpertin auf Seite 30.

Schonender nutzen und der Natur viel häufiger freien Lauf lassen, das ist nicht nur im Meer das Gebot der Stunde. Auch im Wald käme mehr Naturnähe der biologischen Vielfalt und überdies dem Klimaschutz zugute. Lesen Sie hierzu das Titelthema »Wälder in der Klimakrise«.

Einen milden und (für alle Pilzfans) feuchten Sommerausklang wünscht

Severin Zillich

Redaktion



JETZT ANMELDEN!

www.bund.net/newsletter

AKTUELLES

ALTE OBSTSORTEN

Jüngst wurde in Bayern die Gaesdoncker Renette wiederentdeckt. Der schmackhafte und gut haltbare Apfel fand einst europaweit Verbreitung. Doch dann geriet er in Vergessenheit – und wäre beinahe verschwunden.

Alte Obstsorten sind wieder gefragt. Velerorts in Deutschland entstehen neue Streuobstwiesen und Sortengärten. Doch welche Äpfel, Birnen usw. waren einmal typisch für eine Region? Darüber gibt nun eine Datenbank Auskunft, die Willi Hennebrüder vom BUND Lemgo aufgebaut hat. Sie umfasst rund 700 Sortenlisten sowie 290 digitalisierte Sortenwerke mit genauer Beschreibung der Früchte. Kostenlos und gezielt können Sie hier nach bestimmten Sorten suchen: Wann und wo wurden sie

zuerst erwähnt, wo angebaut?

Auch die Bestimmung von unbekanntem Sorten in alten Streuobstwiesen oder Gärten ist damit gut möglich.



Die Gaesdoncker Renette wurde erst kürzlich wiederentdeckt.



Mehr zum Thema

www.bund-lemgo.de/alte-obstsorten.html
Hierüber gelangen Sie auch zur Obstsortendatenbank der BUND-Gruppe mit mehr als 3500 verschiedenen Äpfeln, Birnen, Kirschen, Trauben etc.



Gettyimages/Thai Liang Lim

Gentechnisch verändert oder nicht? Das muss auch künftig gekennzeichnet sein.

UNERKANNT AUF DEN TELLER?

Die Europäische Kommission will die Regeln für Gentechnik massiv schwächen. Das zeigt ein Anfang Juli veröffentlichter Gesetzesvorschlag. Das Gros der Pflanzen aus neuen Verfahren wie CRISPR/Cas soll künftig nicht mehr reguliert werden. Die Folgen für uns Verbraucher*innen, die gentechnikfreie Landwirtschaft und Natur und Umwelt wären verheerend.

Schon bald könnten sich viele neue Gentechnikpflanzen ungeprüft in der Umwelt verbreiten, unerkannt im Supermarktregal und auf unseren Tellern landen. Für einen Großteil droht die Kennzeichnungspflicht als gentechnisch veränderter Organismus (GVO) sowie eine Prüfung auf Risiken zu entfallen. Es gibt gute Gründe, dass die Bundesregierung dem Vorschlag aus Brüssel nicht zustimmt.

Noch gilt für alle GVO das bewährte Gentechnikgesetz der EU. Produkte daraus sind entsprechend geprüft sowie gekennzeichnet, was beim Einkauf Transparenz garantiert: Wer will, und das ist die große Mehrheit der Deutschen, kann also zu gentechnikfreier Ware greifen.

Die nun geplante Gesetzesänderung bedroht diese Wahlfreiheit – wie auch die Land- und Lebensmittelwirtschaft, die bewusst auf Gentechnik verzichtet. Auch mit Blick auf die Risiken für Umwelt und Ökosysteme sieht der BUND offene Fragen. Daher fordern wir die Bundesregierung auf, eine Deregulierung abzulehnen.



www.bund.net/gentechnik

NEUE BIOSPHÄRE DRÖMLING

Mitte Juni hat die UNESCO den Drömling als das 17. deutsche Biosphärenreservat ausgezeichnet. Die vielseitige Niederung erstreckt sich östlich von Wolfsburg entlang der Grenze von Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. In dieser neuen Modellregion sollen nachhaltige Wirtschaftsformen erprobt werden, im Einklang mit der natürlichen Vielfalt.

Das »Land der tausend Gräben« zwischen Aller und Ohre umfasst mehr als 34 000 Hektar in Sachsen-Anhalt sowie 11 300 Hektar in Niedersachsen. Einst ein wildes Labyrinth aus Feuchtwiesen, Mooren und Bruchwäldern, gestaltete der Mensch hier seit dem 18. Jahrhundert eine reizvolle Kulturlandschaft. Beiderseits des Grünen Bandes finden sich viele bedrohte Tiere und Pflanzen. So dient der Drömling als Brut-, Durchzugs- und Rastgebiet für Gänse und Enten, Kraniche und Brachvögel. Einst seltene Arten wie Fischotter, Biber und Seeadler sind zurückgekehrt.

Auf den ausgedehnten Weideflächen konnten zudem seltene Nutztierassen erhalten werden. Ein zentrales Ziel der



BSP-Verwaltung Drömling

Die Niedermoore des Drömlings prägt ein Wechsel von Gräben, Äckern, Wiesen, Baumreihen und Hecken.

Biosphäre lautet, die reiche Kulturlandschaft weiter extensiv zu bewirtschaften.

Großes Potenzial bietet der Drömling auch für den Ökotourismus. Dieter Leupold vom Vorstand des BUND Sachsen-Anhalt freut sich: »Im Drömling sind nun die Weichen für eine zukunftsfähige Entwicklung

gestellt. Das Grüne Band verläuft vielfach in der Kernzone der Modellregion und ist hier sehr gut geschützt.«



www.biosphaerenreservat-droemling.de

BUND UNABHÄNGIG

Der BUND ist politisch und finanziell unabhängig. Im Zuge der Entlassung von Patrick Graichen als Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium vermittelten einige Medien jedoch einen anderen Eindruck. Zu Unrecht.

Der BUND finanziert sich zu drei Vierteln aus privaten Spenden und Mitgliedsbeiträgen. 2022 waren das 30 Millionen Euro – 2,5 Millionen kamen aus Drittmitteln, Stiftungen und öffentlichen Programmen. Naturschutzprojekte wie das Rettungsnetz für die Wildkatze werden u. a. auch von der Bundesregierung gefördert.

Im »Fall Patrick Graichen« ging es um die Weiterentwicklung eines lang-

jährigen Erfolgsprojekts des BUND Berlin für CO₂-neutrale Kliniken. Die Antrags-skizze unseres Landesverbands wanderte nach dem Regierungswechsel im Jahr 2021 vom Bundesumwelt- ins Wirtschaftsministerium. Dort gab Staatssekretär Graichen, Bruder unserer stellvertretenden Vorsitzenden Verena Graichen, die Skizze frei, was offenbar hausinterne Compliance-Regeln verletzte.

OHNE EINFLUSS

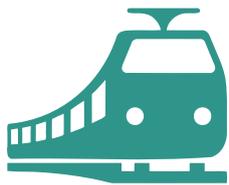
Der BUND hat keinen Einfluss darauf, wer welche Skizzen prüft. Auch war Verena Graichen weder als stellvertretende Bundesvorsitzende noch als Vorstandsmitglied des BUND Berlin in die Antragsstellung eingebunden.

Sich politisch zu engagieren, bringt häufig eine Nähe zu anderen politisch Aktiven mit sich. Das tut der Unabhängigkeit und Überparteilichkeit keinen Abbruch. Die kritische Haltung des BUND zur Bundesregierung und ihrer Politik ist dadurch nicht beeinflusst.

Ob das erwähnte Klimaschutzprojekt gefördert wird, ist übrigens noch offen. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat bereits festgestellt, dass »keine Anhaltspunkte für die Gewährung von Vorteilen an einen Amtsträger oder einen für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteten vorliegen«.

KURZ & GUT

»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus dem Natur- und Umweltschutz tun einfach gut. Einige aus jüngster Zeit haben wir wie immer für Sie ausgewählt.



Immer mehr Menschen reisen mit dem Zug ins Ausland. Die Deutsche Bahn meldet einen Boom bei grenzüberschreitenden Zugreisen. So reisten alleine im ersten Quartal dieses Jahres 4,4 Millionen Menschen auf der Schiene ins benachbarte Ausland – am häufigsten nach Frankreich und Österreich. Schon 2022 wuchs der internationale Fernverkehr auf der Schiene um 30 Prozent im Vergleich zum bisherigen Rekordjahr 2019, mehr als 21 Millionen Menschen fuhren im Zug über die Grenze. Weit mehr würden sich wohl anschließen, wenn auch das Angebot in Richtung Osteuropa oder Spanien und Portugal endlich attraktiver würde.



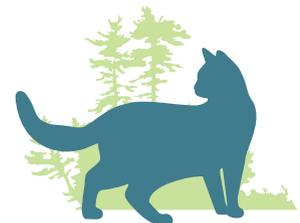
40 Jahre Moorschutz. Ende Juni feierte der BUND Niedersachsen den 40. Geburtstag seines Engagements in der Diepholzer Moorniederung. Zu Beginn stand hier die Wiedervernässung von Hochmooren und der Schutz spezialisierter Tiere wie Bekassine und Hochmoorbläuling im Zentrum. In den vergangenen Jahren rückte auch der Klimaschutz zunehmend in den Fokus. Moore binden sehr viele Treibhausgase. Ihr Schutz ist deshalb ein wichtiger Baustein, um die Erderwärmung zu bremsen. Heute kümmern sich 16 Mitarbeiter*innen auf 17 400 Hektar um die Pflege und Entwicklung der Diepholzer Moorniederung.



Einfuhr von Jagdtrophäen verboten. Unser Nachbarland Belgien hat die Einfuhr von Trophäen einer Vielzahl geschützter Wildtiere verboten. Ein solches Verbot stünde auch Deutschland gut an. Gleich nach den USA importiert es weltweit die meisten Jagdtrophäen: allein 2014 bis 2018 rund 4000, bevorzugt aus Namibia. Zum Schutz von Zebras, Leoparden oder Bären gab Umweltministerin Lemke zwar an, Trophäen bedrohter und geschützter Arten ebenfalls nicht mehr ins Land lassen zu wollen. Doch im Koalitionsvertrag steht das nicht.



Neues Straßenverkehrsgesetz: Endlich – das Verkehrsministerium hat Entwürfe für eine Reform von Straßenverkehrsgesetz und -ordnung vorgelegt, wie im Koalitionsvertrag vorgesehen. Neben der »Sicherheit und Leichtigkeit« des (Auto-)Verkehrs sollen hier jetzt die Ziele des Klima- und Umweltschutzes, der Gesundheit und städtebaulichen Entwicklung ergänzt werden; dies allerdings nur nachgelagert. Die Anordnung von Tempo 30 wird in einigen (aber zu wenigen) Fällen erleichtert. Welche Änderungen die Entwürfe nun noch erfahren, bleibt abzuwarten. Ob die Reform echte Verbesserungen für den Fuß-, Fahrrad- und öffentlichen Verkehr bringt, muss sich zeigen. Mehr dazu im nächsten Heft!



Wildkatze im Kommen! In Niedersachsen breitet sich die einst fast ausgerottete Art offenbar aus. Der BUND vermutet hier inzwischen 800 Tiere vor allem im Süden des Landes. Auch anderswo lassen sich wieder Wildkatzen blicken. So gelang dem BUND Sachsen-Anhalt der erste Nachweis innerhalb der Stadtgrenze von Halle. Und laut BUND Hessen lebt die Wildkatze nun wohl dauerhaft im Büdinger Wald (Main-Kinzig-Kreis). Dieser Korridor zwischen zwei bekannten Vorkommen kann nun gezielt geschützt werden – ein Erfolg nicht zuletzt des langjährigen BUND-Einsatzes für die noch immer seltene Art.

GERETTETE LANDSCHAFT

Seit über zehn Jahren arbeitet das Auenzentrum des BUND daran, die Hohe Garbe zu renaturieren. Die 400 Hektar große Halbinsel an der unteren Mittelelbe ist mit altem Auwald bewachsen. Da die Elbe sie nicht mehr regelmäßig überschwemmen konnte, drohte der Wald auszutrocknen. 2020 öffnete der BUND einen alten Deich und erweckte zahlreiche Flutrinnen zu neuem Leben. Seitdem strömt die Elbe wieder regelmäßig ein, selbst bei leichtem Hochwasser. Davon profitieren die alten Eichen, aber auch Moorfrosch und Rotbauchunke, Seeadler und Schwarzstorch oder Fische wie Zander und Quappe. Angesichts zunehmender Starkregen und Dürren sind intakte Auen auch als Wasserspeicher wichtiger denn je. > www.bund.net/elbauen

KOMMENTAR

NICHT ZUM NULLTARIF

Landwirtschaft und Naturschutz müssen künftig viel stärker Hand in Hand gehen. Den Weg dorthin hat eine Zukunftskommission mit dem BUND schon vor zwei Jahren beschrieben.



MYRIAM RAPIOR

.....
ist die stellvertretende
Vorsitzende des BUND.

Wir erleben derzeit ein massives Lobbying gegen mehr Umwelt- und Naturschutz in der Landwirtschaft. Dabei bräuchten wir dringend mehr Bodenschutz, weniger Pestizide, mehr Vielfalt in der Fläche. Als Argument führt die Gegenseite immer wieder die Ernährungssicherheit an. Doch ist diese Denkweise nicht verquer? Gerade um unsere Ernährung dauerhaft zu sichern, müssen wir die natürlichen Lebensgrundlagen doch bewahren.

Der Schutz bestäubender Insekten und gesunder Böden ist die Voraussetzung dafür, dass wir auch in Zukunft Lebensmittel erzeugen können. Nur gesunde Böden und Wälder sowie lebendige Flüsse mit großen Auen halten ausreichend Wasser in der Landschaft. Die EU-Kommission hat das erkannt. Im Rahmen eines »Green Deals« schlug sie vor, europaweit die Natur wiederherzustellen und weniger Pestizide einzusetzen. Doch die Umsetzung scheiterte fast an den Konservativen im Parlament. Statt das Beste für künftige Generationen auszuhandeln, zog es die EVP-Fraktion mit ihrem deutschen Vorsitzenden Manfred Weber vor, die zukunftsweisende Reform stark zu schwächen.

Mit Cem Özdemir haben wir in Deutschland endlich einen Agrarminister, der sich öffentlich zu mehr Umwelt-, Natur- und Tierschutz in der Landwirtschaft bekennt. Doch auf die erhoffte Welle von Veränderungen in Gesetzgebung und Praxis warten wir noch. In einer Gemengelage aus bremsenden Bundesländern, Agrarlobby und Strukturkonservativen bräuchte Cem Özdemir den Rückenwind aus Brüssel, um in der Ampelkoalition die dringenden Veränderungen aufs Gleis zu setzen. Schon die ersten Schritte zum Umbau der Tierhaltung in Deutschland zeigten dem Minister, wie groß die Beharrungskräfte sind.

Vor zwei Jahren hat die Zukunftskommission Landwirtschaft (noch von Angela Merkel einberufen) detailliert empfohlen, wie die heimische Landwirtschaft und Ernährung reformiert werden sollten. Und dies einstimmig. 31 Mitglieder aus Wirtschaft und Wissenschaft, Handel und Umweltverbänden waren sich einig – darunter für den BUND Olaf Bandt und für die BUNDjugend ich: Die Landwirtschaft soll unabhängiger werden von fossiler Energie, soll widerstandsfähiger und regionaler werden. Und sie muss ganz darauf bedacht sein, unsere Lebensgrundlagen langfristig zu bewahren. Unbegreiflich ist mir, dass unsere Vorschläge von den Parteien mit so wenig Enthusiasmus aufgegriffen werden. Soll die mühsam errungene Verständigung in der Kommission denn umsonst gewesen sein?

Die Agrar- und Ernährungswende ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die betroffenen Menschen in der Landwirtschaft stehen oft mit dem Rücken zur Wand und dürfen Hilfe erwarten beim Umbau ihrer Betriebe. Mehr Naturschutz wird erst einmal dazu führen, dass die Höfe weniger erwirtschaften mit Produkten wie Weizen, Milch oder Kartoffeln. Doch müssen die Erzeugung von Lebensmitteln und der Naturschutz eine Symbiose eingehen. Sie sichert unsere Zukunft, ist aber nicht zum Nulltarif zu haben.

Wir im BUND sind überzeugt: Die Landwirtschaft und der Umwelt-, Natur- und Tierschutz können und müssen Hand in Hand gehen. Auch bei der Fortführung der Zukunftskommission möchten wir eine aktive Rolle einnehmen. Wir wollen mit der Landwirtschaft im Gespräch bleiben und weiter für unsere Ideen werben. Nur mit Beharrlichkeit und guten Vorschlägen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene wird uns der ökologische Wandel gelingen.



© Adobe Stock/Mario Pechaty



**DANKE,
DASS SIE
DABEI SIND!**



**Jahresbericht
2022**

Zusammen setzen wir uns dafür ein, Lebensräume für den Luchs und die Wildkatze zu schaffen. Wir schützen Wälder, Moore, Wiesen, Flüsse und Meere. Wir verleihen dem Klimaschutz eine starke Stimme. Denn auch in Krisenzeiten bleiben Umwelt- und Naturschutz unabdingbar.

Ihre Unterstützung macht unsere Arbeit erst möglich! Dank 675.000 engagierter Menschen ist der BUND finanziell und politisch unabhängig.

In unserem Jahresbericht 2022 lesen Sie, was der BUND mit Ihrer Mitarbeit, Ihren Spenden und Mitgliedsbeiträgen im vergangenen Jahr erreicht hat.

Auch in Zukunft werden wir gemeinsam und kraftvoll die kleinen und großen Aufgaben angehen – für eine zukunftsfähige und lebenswerte Natur und Umwelt!

Gemeinsam haben wir schon viel erreicht und bleiben weiter dran!

Hier finden Sie den Jahresbericht zur Bestellung und zum Download:
www.bund.net/jahresbericht

„Klimaschutz beginnt bei uns!“

Annabelle, naturstrom-Kundin



Jetzt wechseln und 30 € Zukunftsbonus sichern!

Seit 25 Jahren erzeugen und liefern wir Ökoenergie höchster Qualität. Und mit jeder Kilowattstunde Ökostrom und Ökogas von naturstrom fördern Sie den Bau neuer Öko-Energieanlagen in Deutschland.



Wechseln Sie jetzt zu Energie mit Zukunft und sichern Sie sich 30 € Zukunftsbonus:
www.naturstrom.de/energie23

 **naturstrom**
ENERGIE MIT ZUKUNFT



Wälder in der Klimakrise



Die Klimakrise treffe den deutschen Wald ins Herz, heißt es aus der Forstwissenschaft. Und tatsächlich geht es unseren Wäldern (im Bild ein Hang am Harzrand) alles andere als gut. Über das lichter werdende Blätterwerk geschwächter Bäume lässt sich wohl noch hinwegsehen. Wenn der Wald aber großflächig zusammenbricht oder verbrennt, ist die Krise nicht länger zu leugnen. Dann muss etwas passieren.

Hitze und Trockenheit, Brände und Borkenkäfer setzen vor allem den monotonen Fichten- und Kiefernforsten zu. Auch die von Natur aus vorherrschende Buche leidet vielerorts sichtbar. Mehr denn je empfiehlt sich ein naturnaher Laubmischwald.

Was bedeutet das für die Nutzung unseres Waldes? Und welche Wälder erweisen sich in der Klimakrise als besonders wertvoll? Mehr dazu auf den nächsten neun Seiten.



KLIMAKRISE

Waldwende jetzt!

Feuer, Dürre oder Stürme reißen immer größere Löcher in den Wald.
Der Schutz unserer Wälder ist ein Wettlauf mit der Zeit.

Wälder sind ein großer Schatz. Sie versorgen uns mit lebenswichtigen Dingen wie Wasser, frischer Luft, Kühlung oder Schutz vor Erosion. Zugleich sind sie die Heimat unzähliger Tiere, Pflanzen und Pilze. Sie liefern uns Holz, bieten uns Raum zur Erholung. Und sie sind unsere natürlichen Verbündeten beim Schutz des Klimas – indem sie CO₂ aus der Atmosphäre fischen und Hitze und Dürre und Hochwasser abfedern. Doch zunehmend leidet der Wald selbst unter den Folgen der Erderhitzung. Höchste Zeit, ihn besser zu schützen. Eine ökologische Waldwende ist überfällig.

KRANK WIE NIE

Nur noch jeder fünfte Baum ist gesund – dieser kurze Satz beschreibt seit einigen Jahren den Zustand unserer Wälder so knapp wie eindringlich. Die Baumkronen sind aufgelichtet, die Waldböden ausgedorrt, die Bäume geschwächt.

Diverse Baumarten kämpfen mit den Folgen der Klimakrise. Selbst die uns so vertraute Rotbuche kommt vielerorts nicht mehr zurecht. Alte Bäume werden krank,

sterben ab. Daran hat allzu oft auch die Forstwirtschaft ihren Anteil, wenn sie die Laubwälder zu intensiv nutzt, also zu viele Bäume in zu kurzer Zeit fällt. In den Lücken des aufgerissenen Kronendaches haben Sonne und Verdunstung an heißen Tagen leichtes Spiel. Zugleich bleibt zu wenig Totholz im Wald. Gerade dicke tote Äste und Stämme speichern Wasser wie ein Schwamm. Sie helfen den Wald zu kühlen und vor Austrocknung zu schützen.

Hinzu kommen die Stickstoffeinträge aus Verkehr und Industrie und Landwirtschaft. Sie hemmen seit Jahrzehnten das Wachstum der Feinwurzeln. Dadurch haben die Bäume schlechtere Karten, wenn wenig Regen fällt. Schließlich sind viele Waldböden wegen schwerer Holzerntemaschinen verdichtet. Dies schwächt die Bäume ebenso wie die Entwässerung von Wäldern oder deren Zerschneidung durch neue Wege und Straßen.

ABSCHIED VOM NADELFORST

Am stärksten leiden die künstlich angelegten Monokulturen aus Fichte und Kiefer. Ganze Forste brechen unter Trockenheit

und Borkenkäfern zusammen, stehen in Flammen oder fallen Stürmen zum Opfer. Seit der Nachkriegszeit pflanzten Forstleute sie auf riesiger Fläche, zumeist auf ungeeigneten Standorten. Lange versprach das guten Gewinn, noch heute werden sie deshalb nachgepflanzt.

Dabei sind diese naturfernen Wälder von jeher anfällig und wahre Brutstätten für die Massenvermehrung von baumschädigenden Insekten wie Borkenkäfer oder Nonnenfalter. Besonders heikel in Zeiten des Wassermangels: Weil Nadelbäume auch im Winter Wasser verdunsten, bildet sich unter ihnen im Schnitt viel weniger neues Grundwasser als unter Laubholz.

Nadelforste sind neben der intensiven Holznutzung auch eine Hauptursache für die geringe biologische Vielfalt unserer Wälder. Exemplarisch zeigt dies eine neue Studie der TU Darmstadt. Demnach sank die Zahl der Insekten im Wald im vergangenen Jahrzehnt um durchschnittlich 60 Prozent! Besonders stark war der Rückgang in den Nadelforsten. Zudem waren unbewirtschaftete Naturwälder weniger betroffen als der intensiv genutzte Wald.



Von diesem Fichtenforst im Naturpark Arnsberger Wald/NRW haben Trockenheit und Borkenkäfer kaum etwas übriggelassen.



NICOLA UHDE

.....
ist die BUND-Expertin
für Waldpolitik.

Insekten bilden eine unverzichtbare Nahrungsgrundlage für zahllose Tiere, etwa Vögel und Fledermäuse.

SCHLEPPENDER WALDUMBAU

Über die Hälfte der deutschen Wälder sind Nadelforste. In Bayern, Brandenburg, Sachsen oder Sachsen-Anhalt bestehen gar zwei Drittel und mehr aus naturfernen Fichten- und Kiefernplantagen. Gleichzeitig geht der Waldumbau – hin zu naturnahen Laubmischwäldern – nur schleppend und mancherorts gar nicht voran.

Wobei das Wort »Umbau« eigentlich in die Irre führt. Geht es im Wesentlichen doch darum, die Naturverjüngung mit Laubbäumen zuzulassen. Denn überall, wo noch alte Laubbäume in der Nähe sind, samen sich junge Buchen, Eichen etc. von selbst aus. Allerdings fressen Rehe und anderes Wild vielfach die zarten Triebe wieder ab, weil das Wildtiermanagement nicht stimmt.

WALD ERHALTEN

In Zeiten der Klimakrise brauchen wir unsere Wälder mehr denn je. Wir sind darauf



Mithilfe des BUND geschützter Laubwald in der Hohen Schrecke/Thüringen. Hier bleibt es im Waldinneren feucht und kühl.

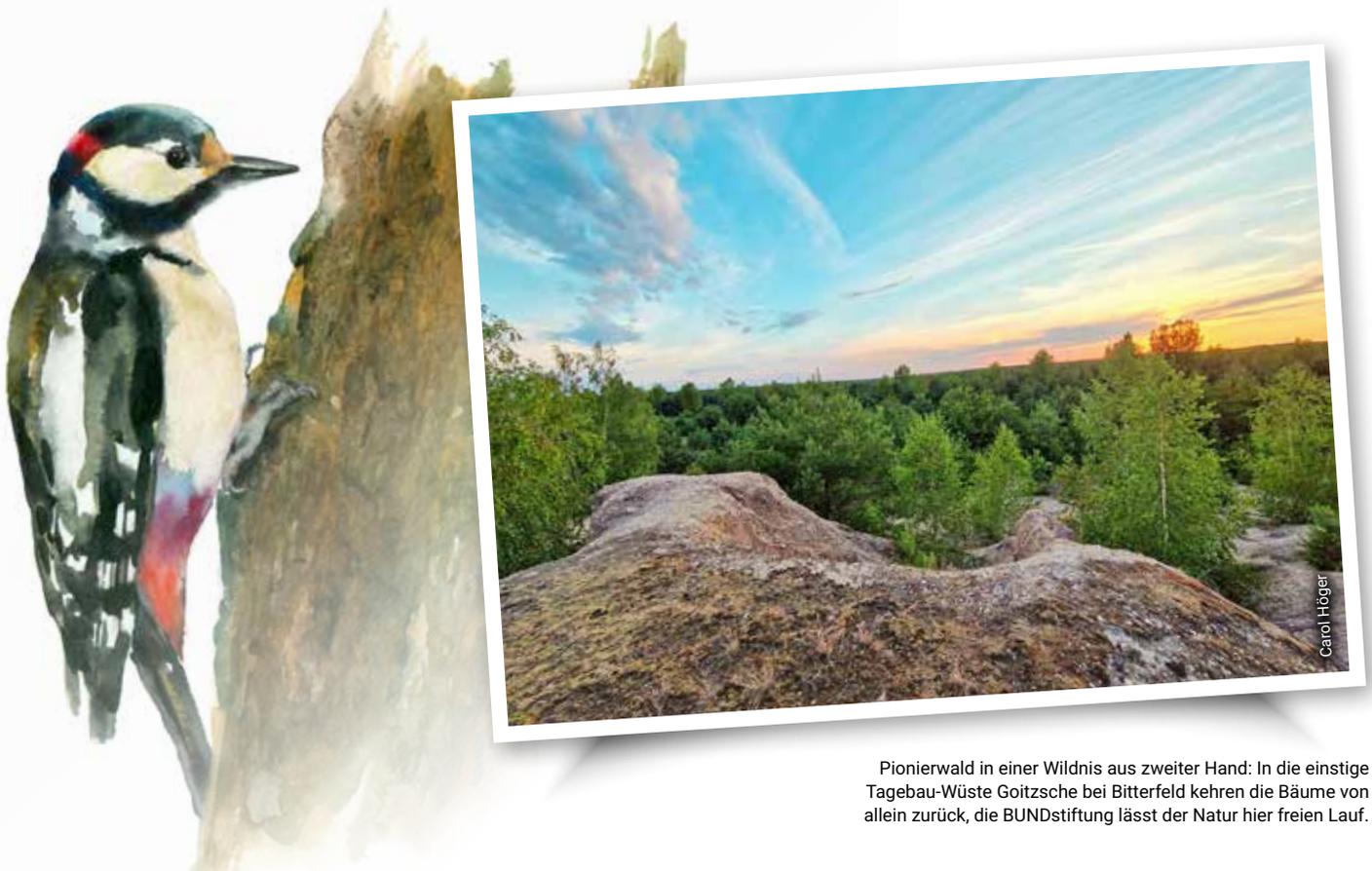
angewiesen, dass sie Kohlenstoff speichern und damit das Klima schützen, statt selbst CO₂ auszugasen, wenn sie übernutzt werden oder zusammenbrechen. Wir brauchen die frische und kühle Luft, das Trinkwasser und den Schutz vor Erdbeben, die der Wald bereitstellt. So gilt es also vorrangig, den Wald als solchen zu erhalten. Und erst dann zu fragen, was er uns noch geben kann: Holz, Erholung ...

Um dieses Waldsterben zu stoppen, müssen wir jetzt handeln. Nur wenn wir die Klimakrise bewältigen, haben unsere Wälder langfristig eine Chance und kurzfristige Schutzmaßnahmen einen Sinn.

Vor allem die Bundesregierung steht in der Verantwortung, alles dafür zu tun, um das 1,5-Grad-Ziel noch zu erreichen. Holz darf nur sparsam verwendet und nicht länger in großem Stil verbrannt werden.

ÖKOLOGISCHE WALDWENDE

Der Schutz unserer Wälder verdient oberste Priorität – vor wirtschaftlichen Interessen und Gewinnstreben. Um den gestressten Wald besser gegen die Folgen der Klimakrise zu wappnen, müssen wir ihn schonender behandeln. Das heißt: nur noch ökologisch bewirtschaften, sodass mehr Feuchtigkeit im Wald verbleibt und dieser



Pionierwald in einer Wildnis aus zweiter Hand: In die einstige Tagebau-Wüste Goitzsche bei Bitterfeld kehren die Bäume allein zurück, die BUNDstiftung lässt der Natur hier freien Lauf.

sich stabilisieren kann. Drastische Eingriffe und schwere Maschinen bei der Holzernte müssen der Vergangenheit angehören, wie auch Entwässerung und Kahlschläge, neue Nadelforste und Pestizide.

Nötig sind mehr Totholz, mehr Biotopbäume und ein Einschlagstopp in alten Laubwäldern. Dafür muss die Regierung im neuen Bundeswaldgesetz ökologische Mindeststandards verankern.

Langfristig müssen sich 15 Prozent der Wälder zudem als Naturwälder entwickeln dürfen, dauerhaft befreit von forstlichen Eingriffen. In diesen »Urwäldern von morgen« werden nicht allein seltene Tiere, Pflanzen und Pilze besonders geschützt. Die Forschung kann hier auch wertvolle Erkenntnisse gewinnen, wie sich der Wald in der Klimakrise selbst behilft.

MEHR LAUBWÄLDER

Klar ist auch: Beim Waldumbau ist mehr Tempo nötig. Zum Schutz unserer Wald-ökosysteme sollten dabei ausschließlich heimische Laubbaumarten wie Buche, Eiche, Linde oder Hainbuche zum Einsatz kommen. Außerdem müssen Rehe und Hirsche so gemanagt werden, dass wieder mehr junge Bäume aufwachsen können.

Nur so hat die natürliche Verjüngung von Laubbäumen eine Chance. Auch die mit öffentlichen Geldern teuer gepflanzten Setzlinge dürfen nicht größtenteils gleich wieder gefressen werden.

Deutschlands Wälder sollen naturnäher werden und wieder besser zum Schutz der Biodiversität, zum Klimaschutz und zum Wasserhaushalt beitragen können. Bund und Länder sollten hier im Sinne des Gemeinwohls mit gutem Beispiel vorangehen. Weil öffentliche Wälder so wichtig für die Daseinsvorsorge sind, sollten sie nicht länger an Private verkauft werden dürfen. Kommunen und Privatleute, die Wald besitzen, sollte der Staat bei der ökologischen Waldwende finanziell unterstützen, schon weil dies letztlich uns allen zugutekommt.

WAS TUT DER BUND?

Der BUND engagiert sich auf vielen Ebenen für den Wald. Wo die Regierung Weichen für unsere Wälder stellt, leisten wir Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit – etwa bei der Novelle des Bundeswaldgesetzes, der Neuauflage der Waldstrategie oder der Nationalen Biodiversitätsstrategie. In den Landesverbänden, in den Kreis- und

Ortsgruppen sowie in den Arbeitskreisen setzen sich unsere Aktiven ehren- und hauptamtlich für den Schutz der Wälder ein. Sie protestieren gegen Rodungen und Verkauf und fordern eine behutsame Bewirtschaftung und mehr Naturwald.

Zum Schutz bestimmter Wälder treibt der BUND mehrere große und viele kleine Vorhaben voran. So starteten vor wenigen Monaten Projekte für den Naturschutz im Thüringer Wald und für die »Wildkatzenwälder von morgen«. Das Projekt zum Schutz des Gartenschläfers ist bereits in vollem Gange, das zur Hohen Schrecke – ein naturnaher Wald in Thüringen – steht kurz vor dem Abschluss. An der Elbe renaturiert der BUND einen Auwald. Und in der Goitzsche bei Bitterfeld schützt der BUND eine große Waldwildnis.

Dies alles, weil wir wissen: Wälder schützen ist besser als Bäume pflanzen. Seien wir froh über jedes Stück Wald, das uns noch kühlt und Wasser speichert!



Gerade alte Buchen sind im Hainich schon den Klimaextremen zum Opfer gefallen.

Herr Großmann, wie wirken sich die zunehmenden Hitze- und Dürreperioden auf unsere Buchenwälder aus?

Wir leben, oder besser, wir lebten hier in Deutschland in einer gemäßigten Klimazone. Das trug dazu bei, dass wir sehr wüchsige, von der Buche dominierte Wälder haben. Die aber sind auf ständig verfügbares Wasser angewiesen. Diese Sicherheit ist verloren gegangen. Viele Hitzetage und lange Trockenzeiten führen zu Stress im Wald, die Bäume wachsen schlechter und sind anfälliger für Krankheiten. Das beobachten wir auch bei der Buche. Bei einer Tagung kürzlich zu dieser Frage war die Quintessenz: Die Buche wird weiter eine wichtige Rolle in unserem Wald spielen. Sie wird aber auf manchen Grenzstandorten an Konkurrenzkräften einbüßen und Raum für andere Baumarten bieten. Diese Arten sollte die Forstwirtschaft nicht unterdrücken.

Welche Spuren bemerken Sie im Hainich?

Im Nationalpark ist uns seit Jahren klar, dass sich gewaltige Veränderungen anbahnen. Weniger als 350 Liter Sommerniederschlag sind für die Buche kritisch. Im Hainich lagen wir 2018 und 2022 sehr deutlich darunter. Vor 50 Jahren gab es hier durchschnittlich drei Tage mit über 30 Grad. Die vergangenen zehn Jahre hatten wir im Schnitt schon 14 heiße Tage, im vergangenen Jahr 24, 2018 sogar 29. Da geht es dem Wald an die Existenz.

Im Nationalpark mit seinem mehr als 5000 Hektar großen Buchenwald und fast 30 begleitenden Laubbaumarten können wir beobachten, wie die Natur reagiert. Was spielt sich hier auf dieser Referenzfläche ab? Im Wirtschaftswald sollten die Forstleute – so der Tenor der erwähnten Tagung – künftig sehr vorsichtig damit sein, Wald aufzuzichten und Buchen frei-



NLP-Verwaltung



Michaela Heinemann

Manfred Großmann ist Leiter des Nationalparks und Weltnaturerbes Hainich.

INTERVIEW

Kein Wunderbaum

Manfred Großmann leitet seit 16 Jahren den Buchen-Nationalpark Hainich in Thüringen. Sein Credo: Die Klimakrise ist nichts, was in ferner Zukunft auf fernen Kontinenten passiert, sondern im Hier und Heute.

zustellen. Das merklich kühlere Waldinnenklima tut dem Wald gut und muss erhalten bleiben.

Was könnte den Buchenwäldern helfen?

Sicher ein nur maßvoller Einschlag, gerade in alten Wäldern. Auch sollte das Netz der Rückegassen im Wald nicht zu dicht sein. Ganz wichtig ist es, Wasser im Wald zu halten – aus manchen Wäldern wird es tatsächlich noch immer künstlich abgeführt. Und man sollte mehr Waldverjüngung zulassen. Zumindest junge Buchen haben eine große genetische Bandbreite und sind sehr anpassungsfähig.

Auf welche Laubbäume sollte die Forstwirtschaft jenseits der Buche setzen?

Auf möglichst viele Laubbaum-Arten, acht oder zehn pro Hektar. So minimiert

sie das Risiko. Mit Sicherheit gibt es keinen Wunderbaum, weder unter den heimischen noch den exotischen Arten. Schauen Sie hier im Hainich an die Hänge, wo die Buche schon deutlich in Mitleidenschaft geraten ist, machen Stiel- und Traubeneichen einen guten Eindruck, auch die Hainbuche, die Linden- und Ahorn-Arten. Als die Buche hier nach langer Trockenheit schon erbärmlich aussah, waren solche Arten noch wunderbar grün.

sz



Mehr zum Thema

Der Nationalpark Hainich ist seit 2022 beteiligt am Forschungsprojekt »Dynamik und Anpassung der Naturwälder an den Klimawandel«. Ergebnisse sind erst in den kommenden Jahren zu erwarten.

ENERGIE AUS HOLZ

Holz verbrennen?

Wir können es uns nicht leisten, unsere Wälder zu verheizen.
Natur- und Klimaschutz sprechen dagegen.

Tonnenweise Holz zu verbrennen in Zeiten der Klima- und Waldkrise, das hat nichts mit Vernunft und Klimaschutz zu tun. Denn Holz energetisch zu nutzen, ist nicht klimaneutral, sondern klimaschädlich. Wir sollten endlich anerkennen, wie wertvoll dieser langsam nachwachsende Rohstoff ist. Und Holz darum nicht länger in großem Maßstab verheizen.

Wir Deutschen verbrennen jedes Jahr rund halb so viel Holz, wie hierzulande insgesamt zur Verfügung steht. EU-weit wird inzwischen mehr als die Hälfte der Holzernte direkt verfeuert, mit steigender Tendenz. Angenommen, wir würden den weltweiten Energiebedarf allein mit Holz decken – die Wälder der Erde wären in nur einem Jahr abgeholzt.

WÄLDER VERFEUERN?

Über den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen sind wir uns heute weitgehend einig. Doch als Alternative zu Kohle, Öl und Gas setzt die Politik noch immer auf die Verbrennung von Holz. Durch ihre Anreize entstehen immer neue Anlagen, ob umgerüstete Kohlekraftwerke, neue Biomasseanlagen, im Heizungsbereich oder für die Prozesswärme in der Industrie. Damit sich die rentieren, müssen sie dann über viele Jahrzehnte mit Hackschnitzeln oder Holzpellets »gefüttert« werden.

Weder die heimischen Sägereste noch unser Wald könnte den steigenden Bedarf annähernd decken. Schon heute mehren sich in Exportländern für Holzenergie wie

Estland oder Rumänien die Berichte über Einschläge in artenreichen Naturwäldern. Das Umweltbundesamt befürchtet »nennenswerte Umweltschäden«, wenn das neue Heizungsgesetz den Ausbau von Holzheizungen nicht wirksam eindämmt.

MEHRFACH SCHÄDLICH

Die energetische Nutzung von Holz ist klimaschädlich – obwohl das Märchen von der klimaneutralen Holzverbrennung noch immer gern verbreitet wird. Das Öko-Institut hat es auf den Punkt gebracht: »Wer mit Waldholz heizt, verbrennt einen wertvollen CO₂-Speicher!« Ja, Holz ist ein nachwachsender Rohstoff. Doch wächst es nur sehr langsam nach. Das CO₂ bei der Verbrennung aber entsteht sofort.

Und: Wir brauchen die Wälder, um jetzt so viel CO₂ wie möglich aus der Atmosphäre zu holen und als Kohlenstoff in den Bäumen zu binden. Diesen Speicher verkleinern wir, wenn wir Bäume verheizen. Nicht nur für die Natur, auch für das Klima ist es also besser, das Holz im Wald zu lassen. Zum Schutz des Klimas beitragen können dagegen langlebige Holzprodukte, wenn sie unvermeidbare Produkte aus Stahl, Aluminium oder Beton ersetzen. Auch hier ist Sparsamkeit oberstes Gebot.

Zudem setzt das Verbrennen von Holz Feinstaub und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe und Stickoxide frei – alle gesundheitsschädlich. So führt das Umweltbundesamt rund ein Fünftel des deutschen Feinstaubausstoßes auf Kamin-



Wald zu Hackschnitzeln? Dafür ist er viel zu kostbar.

öfen und andere Holzfeuerungen zurück. Auch hier besteht Handlungsbedarf.

WAS JETZT NÖTIG IST

Die industrielle Holzverbrennung muss gestoppt, weitere Holzkraftwerke dürfen keine mehr gebaut werden. Wer Waldholz verheizt, darf keine staatliche Förderung mehr erhalten. Besonders beim neuen Heizungsgesetz, das nach der Sommerpause wieder ins Parlament kommt, ist die Politik gefragt.

Pellets und Hackschnitzel dürfen nur noch von echtem Restholz stammen, von Sägewerken, aus der Industrie und Landschaftspflege. Hier sind in Zukunft mehr Kontrollen nötig. Oft verarbeiten die Hersteller nämlich doch ganze Baumstämme und nicht Holzreste, wie sie vorgeben. Wichtig bei der Energiewende ist auch, Windkraftanlagen in besonders schutzwürdigen Wäldern auszuschließen.

Nicola Uhde

INTERVIEW

Bränden vorbeugen



M. Lohse

An Pfingsten brannte dieser Kiefernwald bei Gartow im Kreis Lüchow-Dannenberg.

2022 hat europaweit mehr Wald gebrannt als je zuvor. In der Klimakrise steigt das Risiko weiter. Was tun? Das BUNDMagazin sprach mit dem Feuerökologen und Forstwissenschaftler Alexander Held.

Herr Held, welche ökologische Bedeutung haben Waldbrände in unseren Breiten?

Pauschal wird heute jeder Brand zur Katastrophe für unsere Ökosysteme erklärt. Entsprechend bekämpfen wir Brände mit viel Aufwand. Dabei gibt es Feuer, mit denen unsere Natur gut umgehen kann. Ich bin dafür genauer hinzusehen. Über welche Feuer an welchen Standorten reden wir?

Im Beelitzer Stadtwald brannten voriges Jahr 200 Hektar. Ein Großteil des übrig gebliebenen Totholzes wurde entfernt. Welche Rolle spielt Totholz bei Bränden?

Anders als bei einem Brand 2019 hat man dort zumindest nicht wieder versucht, mit Kiefern aufzuforsten, sondern weite Bereiche der Naturverjüngung überlassen. Ganz schnell eine Brandfläche abräumen und das pflanzen, was vorher da war, das ist typisch deutsch.

Um einen naturnahen, stabileren Wald zu bekommen, brauchen wir – gerade auf mageren Böden wie in Brandenburg – reichlich Totholz. Es schützt vor Verbiss, speichert Wasser und sorgt für Schatten und ein günstiges Mikroklima. Fachlich ist ganz unstrittig, dass wir im Wald mehr Totholz und den natürlichen Kreislauf der Nährstoffe zulassen müssen. Das gilt

auch für Brandflächen. Verringern würde ich nur das dünne, leicht brennbare Totholz entlang von Waldwegen, die als Schutzstreifen dienen sollen und im Notfall von der Feuerwehr befahren werden.



WKR

Alexander Held leitet das Projekt »Waldbrand Klima Resilienz« am European Forest Institute in Bonn.

In Beelitz wurden 130 Hektar Brandfläche komplett gerodet. Wie soll auf einem so trockenen Boden wieder Wald entstehen?

Da fragt man sich tatsächlich, ob die Verantwortlichen Forstwissenschaft studiert haben. Beim Borkenkäfer verfahren sie ja genauso und roden und räumen das Totholz mit schwerem Gerät fein säuberlich ab. Dabei wissen wir doch: Wald wächst im Wald, zumal bei den extremen Trockenzeiten, die wir heute erleben.

Besonders arg wird es, wenn man selbst in Nationalparks fordert, das Totholz zu entfernen und breite Schutzstreifen anzulegen, wie 2022 nach einem Brand in der Sächsischen Schweiz.

Da sollte man erklären, warum sich derlei in den Kernzonen der Nationalparks verbietet, auf wenigen Promille unserer Waldfläche. Außerdem wären die Nationalparks gut beraten, ein Konzept zu haben, falls es brennt. Abhängig vom Standort gilt: Je mehr sich ein Wald wieder zum Naturwald entwickeln darf, desto seltener und unschädlicher wird es darin brennen.

Was empfehlen Sie, um Waldbränden vorzubeugen?

Unser großes Ziel muss es sein, den CO₂-Ausstoß und damit die Klimakrise drastisch zu bremsen. Tun wir das nicht, bleibt alles ein Herumdoktern am Symptom. Kurzfristig-technisch können wir ausgewählte Waldwege in parkähnliche Schutzzonen umwandeln, mit weniger Brandlast, viel Laubholz, auch Beweidung.

Langfristig sollten wir unsere Wälder naturnäher und damit widerstandsfähiger machen. Ich bin wirklich bass erstaunt, wie wenige Störungen ich in alten Dauerwäldern sehe, ob durch Trockenheit, Brände oder Insekten. Wollen wir den nachwachsenden Rohstoff Holz naturverträglich erzeugen, bleibt nur dieses Modell. Dafür müssen wir den Wald endlich auf großer Fläche umbauen.



Vom BUND betreutes Waldmoor im Fichtelgebirge, Heimat von Kreuzotter und seltenen Moorlibellen.

WALDMOORE

Sonnentau und Moosjungfer



TOBIAS WITTE

ist der Moorschutzexperte des BUND.

Moore zählen auch im Wald zu den wichtigsten Lebensräumen, um der Klimakrise zu begegnen. Darum setzt sich der BUND gleich mehrfach für Waldmoore und Moorwälder ein.

Wer an Moore denkt, hat vermutlich weitläufige, offene Landschaften vor Augen, sattgrüne Niedermoore oder die Heideflächen der Hochmoore. Ob nun von Grundwasser oder Regenwasser gespeist – Moore finden wir auch im Wald. Sie können hier meist kleinflächige baumfreie Inseln bilden. Oder sie sind mit Bäumen bestanden, die sich im Zuge der natürlichen Moorentwicklung oder durch Entwässerung angesiedelt haben. In diesem Fall werden Waldmoore zu Moorwäldern.

Moore im Wald weisen neben Bäumen wie Erle und Birke die für Nieder- oder Hochmoore typischen Pflanzen und Tiere auf: Torfmoose und Seggen, Wollgras, Moosbeere und Sonnentau, Moosjungfer und Kreuzotter ... In der Regel sind Moore im Wald naturnäher als solche im Offenland, die häufig entwässert und landwirtschaftlich genutzt werden.

Wie alle Moore (in natürlichem Zustand) regulieren sie den Wasserhaushalt, bieten spezialisierten Pflanzen und Tieren eine Nische und speichern viel Kohlenstoff als

Torf. Doch in Dürrezeiten drohen auch sie trocken zu fallen. Mittels Waldumbau und Wiedervernässung können ausgetrocknete oder sonstwie gestörte Moorstandorte renaturiert werden und erneut dem Klima- und Artenschutz dienen.

VIelfältig aktiv

Seit Jahrzehnten engagiert sich der BUND dafür, Waldmoore zu erhalten und wiederzubeleben. Zum Beispiel bei Großwendern im Fichtelgebirge. Nach und nach hat der BUND Naturschutz seit 1979 Flächen gekauft, um hier ein typisches Übergangsmoor von Fichten und Kiefern zu befreien und zu renaturieren.

In Brandenburg begann unser Landesverband vor zehn Jahren, Flächen rund um den Trämmersee wiederzubernässen – einen Waldsee im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin mit angeschlossenem Quellmoor. Dies trug nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern hob auch die Wasserqualität. Davon profitieren Tiere wie Moorfrosch und, in angrenzenden Gewässern, Fischotter, Biber und Steinbeißer.

In Nordrhein-Westfalen arbeitet der BUND an einem Biotopverbund auf der Bergischen Heideterrasse. Die Wiedervernässung von Moorwäldern spielt hier eine zentrale Rolle, um Vielfalt und Klimaschutz zu fördern.

Das Projekt »Bäche, Moore und Bergwiesen im Thüringer Wald« dient dazu, die weitere Entwässerung von Mooren zu stoppen. Sie wurden teilweise schon vor Jahrhunderten trockengelegt, um den Torf zu nutzen. Auf rund 6500 Hektar Fläche will die Naturstiftung David des BUND Thüringen diverse Waldmoore erhalten und Lebensräume für scheue Tiere wie Wildkatze und Schwarzstorch entwickeln.

Gleichzeitig sollen auch die Bäche des Thüringer Walds bewahrt und natürlicher gestaltet werden. Die ganze Region soll damit widerstandsfähiger werden im Hinblick auf die Folgen der Klimakrise.



Mehr

... zum BUND-Einsatz im Thüringer Wald:
www.bund.net/waelder/thueringer-wald

AUENWÄLDER

Natürlicher Klimaschutz

Nur ein Bruchteil hat in Deutschland überlebt.
Wie Moorwälder haben auch Auenwälder
viel Potenzial für den Klimaschutz.
Außerdem sind sie ungemein artenreich.



MEIKE KLEINWÄCHTER

leitet das Auenökologische
Zentrum des BUND auf Burg
Lenzen.

Wundersam wild säumten sie einst die Ufer der Flüsse. Heute gehören Auenwälder zu den seltensten heimischen Lebensräumen. Da der Mensch die Flüsse begradigte, Deiche baute, viel Holz schlug und die fruchtbaren Auen unter den Pflug nahm, blieb kaum ein Hundertstel übrig. Auenwald ist geprägt vom Kommen und Gehen des Wassers und wertvoll für den Mensch wie die Natur.

UNVERZICHTBAR

Wie die Regenwälder in den Tropen sind unsere Auenwälder enorm wichtig, um die biologische Vielfalt zu bewahren. Ihre verwunschene Ursprünglichkeit zieht uns auf Erkundungstouren zu Land und zu Wasser schnell in den Bann. Die Klimakrise verdeutlicht zudem, warum sie auch sonst unverzichtbar sind: Auenwälder puffern Starkregen ab, speichern große Mengen Wasser und kappen Hochwasser-

spitzen. Mit ihrem dichten Unterwuchs halten sie viel mehr Wasser zurück als eine Wiese oder ein Acker, über die das Wasser rasch hinwegstreicht. Sie nehmen das Wasser auf, filtern Schad- und Nährstoffe heraus und leisten so einen ganz wichtigen Beitrag für unsere Versorgung mit Grund- und Trinkwasser.

Wie wertvoll das ist, zeigten die Dürren der vergangenen Jahre eindrücklich. Zudem wiesen unsere Forschungspartner im BUND-Projekt MediAN nach, dass regelmäßig überflutete Auenwälder pro Jahr und Hektar bis zu 300 Tonnen Kohlenstoff im Boden und in der Vegetation speichern. Sie puffern also nicht nur Effekte der Klimakrise ab, sondern wirken ihr aktiv entgegen.

AUENWÄLDER VERBINDEN

Auch künftige Generationen sollen noch urwüchsige Auenwälder erleben und von deren Ökosystemleistungen profitieren können. An der Elbe setzt sich der BUND mit seinem Auenzentrum auf Burg Lenzen seit mehr als 20 Jahren für ihren Schutz ein. Neben der langfristigen Sicherung

von Auenwald etwa an der Hohen Garbe (> Seite 7) haben wir auf 400 Hektar neuen Auenwald initiiert.

Ein zentrales Ziel des Naturschutzes ist der länderübergreifende Verbund von Biotopen. Doch welche Flächen stehen hierfür zur Verfügung? Wo Deiche Flüsse so einengen, dass nur ein schmaler Streifen Aue geblieben ist, dürfen Auenwälder gar nicht gepflanzt werden. Denn dort soll Hochwasser schnell abfließen und nicht durch einen Wald gebremst werden.

PROBE MIT PILZEN

Mit der ersten großen Rückverlegung eines Deiches in Deutschland schuf der BUND in der Lenzener Elbtalau Raum für neuen Wald. Als Starthilfe pflanzten wir hier und auf erworbenen Nachbarflächen über 150 000 Bäume und Sträucher.

Die Dürren der letzten Jahre haben den Gehölzen zugesetzt. Derzeit erproben wir, ob eine Boden-Pilz-Emulsion den Setzlingen ermöglicht, von Beginn an mehr Wasser und Nährstoffe aufzunehmen. Damit an der Elbe bald neuer Wald wächst für natürlichen Klimaschutz.

D. Damschen (2)



Regelmäßig überflutete Auenwälder speichern große Mengen Kohlenstoff.

Die nächste

WALDUMBAU

Generation

Die Klimakrise trifft in Deutschland auf Wälder, die großflächig naturfern und entsprechend anfällig sind. Da hilft nur eines: ein schneller Waldumbau durch Waldverjüngung.



RALF STRAUSSBERGER

ist der Wald- und Jagdexperte des BUND in Bayern.

In Deutschland gibt es mehr als zwei Millionen Hektar reine Nadelholzforste. Diese Forste meist aus Fichte oder Kiefer sind seit jeher instabil. Sie brennen viel leichter als Laubwälder, sind gefährdeter bei Stürmen und stärker von Insektenfraß betroffen. Deshalb setzt sich der BUND mit aufgeschlossenen Forstleuten schon seit Langem dafür ein, sie wieder in naturnahe Mischwälder umzuwandeln. Sprich: mit Naturverjüngung, Pflanzung und Saat eine neue und natürlichere Waldgeneration zu schaffen. Zunehmende Witterungsextreme verschärfen nun die Situation, es droht ein Waldsterben 2.0.

VERJÜNGUNG ZULASSEN

Laubmischwälder sind grundsätzlich viel widerstandsfähiger als Nadelholz-Monokulturen, wenn klimaresiliente Baumarten wie Eiche, Buche, Tanne, Kirsche, Linde, Spitz- und Feldahorn oder Elsbeere beteiligt sind. Am stabilsten sind Wälder, die sich aus der Naturverjüngung dieser Arten entwickeln. Pflanzungen umfassen ja nur wenige Tausend Setzlinge pro Hektar. Die Natur arbeitet in anderen Dimensionen. Oft reichen einzelne Samenbäume als Quelle für 100 000 (und mehr) Sämlinge pro Hektar, und die konkurrenzkräftigsten setzen sich dann durch.

Entscheidend dafür ist jedoch ein angepasster Bestand an Rehen und Hirschen. Vielerorts in Deutschland liegt deren Zahl um ein Mehrfaches zu hoch. Unzählige junge Eichen oder Tannen werden ständig verbissen – was kaum eine überlebt. Der BUND fordert die Bestände des Schalenwilds an seinen Lebensraum anzupassen.

WENN MAN NUR WILL ...

In allen Bundesländern zeigen Positivbeispiele, dass Waldumbau und -verjüngung gelingen können. Entscheidend sind der Wille der Waldbesitzer*innen und angepasste Wildbestände. So wurden im ältesten Kunstforst der Welt, dem Nürnberger Reichswald, seit den 1980er Jahren etliche tausend Hektar Kiefernforste in Mischwälder umgebaut. Zwei weitsichtige Forstamtsleiter stellten in diesem Staatswald die Weichen richtig. Im Privat- und Körperschaftswald ist das bei zwei Millionen Waldbesitzenden wesentlich schwieriger. Denn die verfolgen unterschiedliche Ziele

und haben die Jagd zumeist verpachtet. So sind erst die Jäger zu überzeugen, mehr Rehe und Hirsche zu schießen. Das klappt dort gut, wo die Jagd in den Händen derer liegt, die den Wald besitzen.

Oder man tut sich zusammen, wie bei den Zukunftswäldern im mittelfränkischen Landkreis Roth. Hier wurden die Besitzer*innen in Projektgebieten von 20 bis 100 Hektar Größe für Waldumbau und Naturverjüngung gewonnen. Eine Schwerpunktbejagung stellt sicher, dass sich der Wald verjüngen kann. Die Abschussquoten hat man dazu teilweise verdoppelt. Hauptziel ist es, eine Waldverjüngung auf großer Fläche ohne Zaunschutz zu etablieren, bevor die heutigen Kiefernwälder sterben. So werden riesige Kahlfelder vermieden, wie sie schon viele Mittelgebirge prägen.

Entscheidend aber bleibt, rasch mehr für den Klimaschutz zu tun – um das Waldsterben einzudämmen und damit die vielfältigen Leistungen der Wälder für das Gemeinwohl zu sichern.



Zukunftswald im Landkreis Roth: gepflanzte Buchen und Tannen mit reichlicher Eichen-Naturverjüngung – der größte Waldumbau in Bayerns Privatwald.



Aus 1 mach 100 000: Überreichliche Tannen-Naturverjüngung von einzelnen Altannen in einem Privatwald bei Miesbach – dank waldfreundlicher Jagd.

Bühnenpoetin Jessie James LaFleur bei ihrem Auftritt.



Jörg Farys (4)

Gesprächsbedarf: Alexandra Struck von der BUNDjugend, der BUND-Vorsitzende Olaf Bandt und Robert Habeck auf dem Podium.

SOMMERABEND

BEWEGTE ZEITEN

Mit rund 300 geladenen Gästen feierte der BUND am 14. Juni sein Sommerfest in Berlin. Auch Wirtschafts- und Klimaminister Robert Habeck kam – und stellte sich der Kritik am Klimakurs der Bundesregierung.

Nach drei Jahren pandemiebedingter Pause konnte der BUND endlich wieder zu einem Sommerabend einladen. Zahlreiche Gäste kamen in den Festsaal der Berliner Stadtmision, aus Ministerien, Bundesbehörden und dem Parlament, von wissenschaftlichen Instituten und befreundeten Verbänden. Nicht zu vergessen ein üppiges Presseaufgebot. Wetter und Stimmung waren blendend – und die Gespräche angeregt.

HEISSE DEBATTE

Unser Abend fiel in politisch bewegte Zeiten. Erst kurz zuvor war bekannt geworden, dass maßgebliche Gesetze zum Klimaschutz und zur Wärmewende die Regierungskoalition nur mit deutlichen Abstrichen passieren. Der Schutz des Klimas bestimmte denn auch das Bühnen-

gespräch. Vizekanzler Habeck von den Grünen musste sich vielen Fragen stellen. Warum wird die Wärmewende verzögert? Warum entlässt das Klimaschutzgesetz nun den Verkehrsminister aus der Pflicht, zu weniger Treibhausgasen beizutragen? Und warum importiert die Regierung so viel Flüssiggas, anstatt konsequenter Energie und Ressourcen zu sparen?



Robert Habeck bekannte, im Detail hier und da für andere Lösungen gekämpft zu haben. Doch Politik erfordere Kompromisse, und grundsätzlich sei Deutschland dank dieser Regierung erstmals in Reichweite der Pariser Klimaziele.

AUSKLANG

Zuvor hatte die Spoken-Word-Künstlerin Jessie James LaFleur der Diskussion die Bühne bereitet: Statt alles zu tun, um die Erderhitzung zu begrenzen, »stecken wir Klimaaktivist*innen in den Knast und fordern ein Recht auf Übermaß«. Angesichts der Inkonsequenz vieler Menschen in der Politik und Gesellschaft fühle sie sich wie im traurigsten Zirkus der Welt, mit der Menschheit als Statist.

Im Anschluss an das Bühnenprogramm klang der Abend im Garten des Festsaals aus. Dass der BUND in den Räumen der Stadtmision feierte, war kein Zufall. Denn die spielt in Berlin eine zentrale Rolle bei der Unterstützung von Armut betroffener, geflüchteter und kranker Menschen. Auch der ökologische Wandel gelingt nur, wenn wir dabei die sozialen Herausforderungen überwinden. sz



Bis in die Nacht nutzten die Gäste den Sommerabend zu politischem Austausch und persönlichen Gesprächen.

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!

- Apfelstiege** Nr. 23 527 **29,90 €**
- Deckel** Nr. 23 528 **14,90 €**
- Lenkrollenstiege** Nr. 23 529 **41,90 €**
- Komplettpaket** (5 Stiegen) Nr. 23 544 **159,90 €**



Wieder im Sortiment: Blumenzwiebeln aus ökologischem Anbau. Lieferung ab Mitte September.



- Verwilderungsmischung** 40 Stück Nr. 10 496 **19,95 €**
- Bienenbuffet Sonnenbad** 60 Stück (ohne Abb.) Nr. 10 494 **26,00 €**
- Bienenbuffet Schattenecke** 40 Stück (ohne Abb.) Nr. 10 493 **19,95 €**
- Bienenbuffet für Pflanzenkästen** 35 Stück (ohne Abb.) Nr. 10 495 **15,50 €**

Bestelltelefon
(0 30) 2 75 86-480



Sonnenglas • Über ca. 24 Stunden Leuchtdauer nach jeder vollen Aufladung über das Solarmodul oder USB-C- Anschluss. H 18 cm
Nr. 33 088 **39,90 €**



Brummblock - Nisthilfe für Wildbienen im Holzkasten zum Aufhängen (Abbildung) Nr. 66 059 **35,90 €** ohne Kasten (ohne Abbildung) Nr. 66 058 **25,90 €**

BIO Energie-Knödel • Besonders beliebt bei allen Meisenarten, Sperlingen, Kleibern, Finken, Staren und auch Spechten. 25 Stück
Nr. 66 063 **21,90 €**



Bienenbeutel • Krokusse, Traubenhyazinthen und Kugelllauch blühen bereits sehr früh im Jahr – rechtzeitig für die ersten Bienen auf Nahrungssuche. 40 Stück.
Nr. 10 489 **14,50 €**



Futterfeder für Meisenknödel • Einfach zu befüllen, Wildvögel finden guten Halt, und es bleibt kein Netz im Baum zurück. Ohne Knödel.
Nr. 66 075 **7,50 €**



NEU
Vogeltränke CeraNatur®
Maße: Ø 38 cm, H 6,5 cm, 5 kg.
Nr. 66 180 **99,90 €**
Ständer für die Vogeltränke
Maße: Ø 34 cm, H 50 cm, 2 kg.
Nr. 66 049 **89,90 €**



Hummelburg • Der bemalte Eingang lockt die fleißigen Gartenhelfer an. Bitte keine direkte Sonneneinstrahlung, das Flugloch Richtung Osten ausrichten.
Maße: Ø 27 cm, H 16 cm, 5,5 kg.
Nr. 22 117 **89,90 €**



Igel-Schnecke
Ganzjahresquartier für Igel aus klimaausgleichender Keramik, in Schneckenform zum Schutz vor Fressfeinden.
Maße: Ø 35 cm, H 16 cm, 4,5 kg
Nr. 66 021 **79,90 €**



Futterhaus Granicum®
Ideal zur Vogelbeobachtung durch die transparente Konstruktion. Die Vögel haben einen freien Blick auf böse Überraschungen.
Maße: Ø 37 cm, H 15 cm, 4,7 kg.
Nr. 84 073 **139,90 €**



NEU
Stapelstiegen • Optimale Lagerung von Obst und Gemüse – stapeln Sie mehrere Kisten zu einem Regal. Regionales Fichtenholz.
Maße: ca. B 48 x H 29 x T 33 cm, inkl. Griff.
Nr. 33 194 **32,90 €**



NEU
Bereensträucher aus ökologischem Anbau - je 3 Stück
Heidelbeer-Sorten Nr. 86 041 **59,90 €**
Johannisbeer-Sorten Nr. 86 042 **54,90 €**
Himbeer-Sorten Nr. 86 040 **54,90 €**



Gießspitze aus Ton - 4 Stück • Fahren Sie beruhigt in die Ferien – eine gefüllte Flasche in der Gießspitze hält die Erde feucht.
groß Nr. 22 653 **14,95 €**
klein Nr. 22 654 **13,95 €**



Schmelzfeuer Outdoor CeraNatur® • Gartenfackel zum Kerzenrecyclen. Vorab gefüllt mit Wachs für ca. 36 Stunden Dauerbrand. Keramik, Maße: Ø 20 cm, H 14,5 cm, 4,5 kg.
Schale Nr. 22 119 **99,90 €**
Deckel Nr. 22 135 **25,90 €**

**Little Sun – Solarlampe**

Little Sun verwandelt 5 Stunden Sonnenlicht in 4 Stunden helles oder in 10 Stunden gedämpftes Licht.

Nr. 33 087

28,90 €**Vogelstimmenuhr**

Bei dieser Uhr singt jede Stunde ein anderer Vogel. Ø 34 cm.

Nr. 21 628

89,90 €

www.bundladen.de

bestellung@bundladen.de · T. (0 30) 2 75 86-4 80

Eco Ice Cuber

Eiswürfel mit einem Ruck, wie früher! Auf den Tisch in schicker rostfreier Edelstahlschale, für 12 Würfel. Maße: 28 x 12 x 5 cm.

Nr. 33 158

39,95 €**NEU**

Klimahandtuch · Zeigt die Jahresdurchschnittstemperaturen von 1850 bis heute. Ein Teil der Erlöse kommt Klimaschutz-Projekten zugute. Maße: 180 x 100 cm, aus 100 %-zertifizierter GOTS-Bio-Baumwolle, hergestellt in Portugal.

Nr. 80 053

55,- €

Reisehandtuch · Leinen statt Microfleece. Hergestellt in Portugal.

Nr. 80 055

35,- €**Lunchbox Yogi 800 ml**

Optimale Box für die Kita oder Schule, BPA-frei und auslaufsicher in kompakter Größe.

Maße: B 16 x T 12 x H 6 cm.

Nr. 33 177

29,95 €**Wärmflaschenbezug**

100 % Schurwolle (Merino), kontrolliert ökolog. Tierhaltung.

Maße: ca. 25 x 38 cm.

dunkelgrau/hellgrau

Nr. 21 440-A

hellgrau/weiß

Nr. 21 440-B

je **29,90 €**

Wärmflasche · Aus FSC-zertifiziertem Kautschuk.

0,8 Liter Nr. 21 268 **17,90 €**2,0 Liter Nr. 21 269 **19,90 €****NEU**

Problem... gelöst

Öffnen

Wind von vorne

Wind von hinten

Sturmschirm – Taschenschirm

Sturmfest bis 80 km/h, Schirm: 91 x 91 cm, zusammengeklappt: 28,2 cm, Schwarz mit reflektierendem Rand. Erhältlich auch in Blau, Hellgrau und Grün.

Nr. 62 070

64,90 €

VIELE DECKEN IN WEITEREN FARBEN UND GRÖSSEN IM SHOP

**NEU**

Decke Monza · Weiche, warme Qualität aus 100 % Schurwolle. Mit 150 x 200 cm größer als übliche Decken, aus kontrolliert biologischer Tierhaltung in Deutschland.

Verschiedene Farbvarianten.

Nr. 64 012

199,90 €

Besuchen Sie unseren Webshop!
www.bundladen.de

**Bokashi Komposter Sensei**

Küchenabfälle hygienisch und geruchsneutral sammeln und gleichzeitig Flüssigdünger herstellen. Für den Fermentationsprozess Granulat zugeben. Nutzinhalt: ca. 11 Liter, Maße: Ø 27 cm, H 57 cm

Nr. 27 386

79,90 €

Aktivkohlefilter – 2 Stück

Nr. 27 388

11,90 €

Bokashi Komposter Granulat (o. Abb.)

Nr. 27 387

17,90 €

Wassersparset Dusche mit Brauseschlauch · Handbrause mit 3 Stufen, integrierter Wassersparer (9 l/min). Brauseschlauch: PVC-frei, recycelbar, maschinenwaschbar.

Eine spezielle Befestigung verhindert das lästige Verdrehen des Brauseschlauchs. L 1,8 m.

Nr. 27 419

45,90 €

Wasserspar-Set Dusche (ohne Schlauch)

Nr. 27 418

29,90 €

Guppyfriend Waschbeutel · Auch im Kleinen etwas tun: Der Guppyfriend-Waschbeutel reduziert den Abrieb von Mikro-Plastik und schützt Ihre Kleidung. Ausführliche Anleitung im Shop. Maße: 50 x 74 cm.

Nr. 22 639

29,75 €

PESTIZIDE

NATÜRLICH GÄRTNERN



Zu den größten Gefahren für die biologische Vielfalt zählen Pestizide. Auch in Gärten kommt das Gift zum Einsatz. Dabei gibt es genügend Alternativen zur chemischen Keule.

Die Gartensaison neigt sich allmählich dem Ende zu. Doch hartnäckige Beikräuter und Pflanzenkrankheiten, unerwünschte Schnecken und Insekten drohen bis zuletzt die Ernte zu schmälern. Wer dann im Baumarkt oder Gartencenter nach Abhilfe sucht, gerät zu oft noch an Gifte. Mehr als 5000 Tonnen Pestizidprodukte landen jedes Jahr in Deutschlands Gärten. Das schadet Mensch und Natur – und muss einfach nicht sein.

FINGER WEG

Der BUND fordert vom Gesetzgeber, chemisch-synthetische Pestizide in Haus- und Kleingärten zu verbieten. Bei 17 Millionen solcher Gärten mit einer Gesamtfläche von fast einer Million Hektar wäre dies ein wichtiger Schritt für den Naturschutz in Deutschland. Zumal viele Pestizide hier nicht fachgerecht angewendet werden. Pestizide töten nicht nur, was sie töten sollen, sondern oft eine Vielzahl weiterer Arten. Sie können auch uns Menschen schaden, indem sie Krebs verursachen oder unsere Fähigkeit zur Fortpflanzung beeinträchtigen.

Solange Pflanzen-, Tier- und Pilzgifte überall erhältlich sind, liegt es an uns, bewusst die Finger davon zu lassen. An Informationen zu giftfreiem Gärtnern fehlt es nicht. Auch der BUND bietet sie an, online und gedruckt (siehe unten).

WAS NÜTZT, WAS SCHADET?

Hier eine kleine Übersicht: Gegen Unkraut hilft das altbekannte Jäten oder Umgraben. Gegen Schadinsekten können Sie sich wehren, indem Sie einen vielfältigen Garten schaffen. »Nützlinge« wie Marienkäfer, Florfliegen, Schlupfwespen oder Wildbienen halten Blattläuse & Co in Schach, ein biologischer Pflanzenschutz.



Ann-Kathrin Hahn/Das Illustrat

Außerdem helfen die Blütenbesucher Ihre Kulturpflanzen zu bestäuben. Notfalls können Sie die Schadinsekten per Hand absammeln oder per Wasserstrahl entfernen.

Greifen Sie zudem zu robusten Sorten und sorgen Sie für Mischkulturen und Fruchtfolgen. Und bringen Sie bei Bedarf stärkende Pflanzenjauchen aus, etwa von der Brennnessel.

FÜNF TIPPS

1. Wählen Sie standortgerechte, heimische und robuste Sorten für Ihren Garten oder Balkon aus.
2. Mit Netzen oder Vliesen schützen Sie Gemüsebeete vor kleinen Insekten. Schneckenzäune wehren hungrige Weichtiere ab. Blühpflanzen, Hecken oder Totholz locken Tiere an, die ungeliebte Insekten und Schnecken vertilgen.
3. Sortieren Sie aus, was noch an giftigen Produkten in Ihrem Gartenregal stehen mag. Und entsorgen Sie diese fachgerecht auf einem Wertstoffhof.
4. Vermeiden Sie den Gifteinsatz auch anderswo. Ihre Nachfrage steuert das Angebot: Kaufen Sie möglichst oft Bio-Lebensmittel – sie wurden ohne Pestizide erzeugt.
5. Der Natur zuliebe: Pflegen Sie Ihren Garten nicht nur ohne Pestizide, sondern auch ohne Mineraldünger und torfhaltige Erde.



Mehr zum Thema

in der BUND-Broschüre »Naturnahes Gärtnern« unter: www.bund.net/naturnahes-gaertnern
Siehe außerdem: www.bund.net/garten



15 von 19 Erdbeerproben, die der BUND im Mai untersuchen ließ, wiesen Rückstände von insgesamt acht Fungiziden auf.



PETITION

BESSER OHNE GIFT

Vor allem der verbreitete Pestizidgebrauch in der Landwirtschaft bedroht die natürliche Vielfalt. Helfen Sie uns, hier gegenzusteuern!



CORINNA HÖLZEL

ist die Pestizidexpertin des BUND.

Rund 30 000 Tonnen Pestizide landen pro Jahr in Deutschland auf Feldern, im Wald und in Gärten – und tragen massiv zum Artensterben bei. Denn die Gifte treffen neben Schadinsekten oder Pilzen auf Kulturpflanzen auch unzählige andere Organismen. Pestizide gelangen in Böden und Flüsse, ins Grundwasser, in die Luft. Ihre Rückstände finden sich in Lebensmitteln, Wildtieren und unserem Körper. Viele Insektizide und Fungizide sind hochgiftig für Insekten, Boden- und Wasserlebewesen. Und wo Totalherbizide wie Glyphosat zum Einsatz kommen, blühen keinerlei Wildpflanzen mehr, bestäubende Insekten finden kaum noch Nahrung.

Weniger Insekten, das bedeutet: weniger Futter für Vögel, Fledermäuse oder den

Gartenschläfer. Auch darum sind seit 1980 viele Millionen Brutpaare von Insekten fressenden Feldvögeln wie Kiebitz oder Feldlerche verschwunden.

WIR ALLE BEZAHLEN

Weil viele Pestizide auch uns Menschen gefährden, gibt es Grenzwerte für ihre Rückstände in Lebensmitteln. Nicht berücksichtigt ist dabei die Wechselwirkung oft mehrerer Pestizide. Zudem nehmen wir Pestizide auch über die Luft auf. Und wir sind weiteren Problemstoffen ausgesetzt – Weichmachern, Schwermetallen, Fluorverbindungen oder dem längst verbotenen Pestizid DDT. Eine komplexe Belastung.

Konventionelle Landwirtschaft sorgt für nirgends eingepreiste Kosten: im Gesundheitssystem oder in den Stadtwerken, die aufwendig Pestizidrückstände und Nitrat aus dem Grundwasser filtern. Und ihre Pestizide töten bestäubende Insekten wie Bienen und Hummeln, auf die rund 80 Prozent aller Pflanzen angewiesen sind.

PETITION UNTERZEICHNEN

Wir fordern Landwirtschaftsminister Cem Özdemir auf, den maßlosen Einsatz von Pestiziden sowohl auf europäischer wie nationaler Ebene drastisch zu senken. Und besonders gefährliche Pestizide sofort zu verbieten. Dafür machen wir uns stark.



Unterzeichnen Sie jetzt unsere Petition unter:
[aktion.bund.net/
besser-ohne-gift](http://aktion.bund.net/besser-ohne-gift)

PESTIZIDFREI WIRTSCHAFTEN

Auch die Landwirtschaft benötigt ein ökologisch intaktes Umfeld. Nur mit Bestäubern und fruchtbaren Böden kann sie ja dauerhaft Lebensmittel erzeugen. Wir alle brauchen gesundes Essen, saubere Luft, reine Flüsse und eine vielfältige Natur. Es sind Konzerne wie Bayer, BASF und Syngenta, deren Beraterinnen und Lobbyisten uns seit Jahrzehnten einreden, Pestizide seien unverzichtbar. Die Politik hat es versäumt, konventionellen Höfen den Weg zu Alternativen zu öffnen. Der Ökolandbau zeigt seit Langem, wie es geht: mit abwechslungsreichen Fruchtfolgen, Mischkulturen, resistenten Sorten sowie Lebensräumen für Nützlinge.

Agrar- und Umweltverbände hatten sich in der Zukunftskommission Landwirtschaft 2021 darauf geeinigt, die Pestizide in der Landwirtschaft deutlich zu verringern. Nun ist es an der Zeit!



Aktiv werden

BUND-Gruppen und -Aktiven helfen wir mit dem Aktionspaket »Besser ohne Gift«. Dieses können Sie nach der Anmeldung auf BUNDintern kostenlos bestellen:
www.bund-intern.net

KLEIDUNG

NICHT TÄUSCHEN LASSEN

Hinterfragen Sie beim Kleiderkauf die Versprechen der Hersteller. Prüfen Sie, ob das gewünschte Teil umwelt- und sozial gerecht produziert wurde. Und setzen Sie sich mit dem BUND dafür ein, dass die Branche besser reguliert wird.

Für ein grünes Marken-Image werden oft Fakten verdreht und die wahren Zustände verschleiert. Vorsicht geboten ist bei Wörtern wie natürlich, vegan oder nachhaltig. Viskose etwa darf natürlich genannt werden, die Herstellung aber verschlingt viel Energie und Chemikalien. Auch vegane Produkte können auf Erdöl basieren und so die Klimakrise anheizen. Wie erkennen Sie falsche Versprechen? Wir legen die gängigsten unter die Lupe.

GENAU HINSEHEN

Zertifikate und Gütesiegel können die Wahl erleichtern. Manche Hersteller aber nutzen deren Vielzahl aus und erfinden eigene Siegel. Ihre Aussagekraft variiert erheblich, hier durchzublicken ist nicht einfach. Nachhaltige Mode zu Dumpingpreisen ist jedenfalls unmöglich. Fair produzierte Mode gibt es jedoch schon im mittleren Preissegment. Hohe Preise wiederum bieten keine Garantie, dass Kleidung nachhaltig hergestellt wurde.

Ein weiteres Indiz ist, wie rasch Unternehmen neue Kollektionen auf den Markt werfen. Bei »Ultra Fast Fashion« ist das mitunter pro Woche eine. Den Umweltschaden daraus macht auch eine Linie aus Biobaumwolle nicht wett.

Schauen Sie also ruhig genauer hin, wenn Unternehmen von Nachhaltigkeit sprechen. In den USA steht derzeit Nike vor Gericht, weil es – so der Vorwurf – nur ein Zehntel seiner 2400 als nachhaltig bezeichneten Produkte aus recycelten Kunstfasern hergestellt hat. (Recyceltes Polyester stammt übrigens nicht von aus-

gedienten Kunstfasern, sondern von PET-Flaschen.) Vorsicht ist auch bei Rücknahmeprogrammen geboten. So ergaben Recherchen der Zeitung Aftonbladet, dass H&M alte Kleidungsstücke, die es in seinen Filialen sammelt (»Let's close the Loop«), im globalen Süden entsorgen ließ.

GESETZGEBER GEFRAGT

Nachhaltig ist ein Unternehmen nur, wenn es umweltverträglich und sozial handelt. Verfügt, wer ihm zuliefert (Kleinbauern, Näherinnen etc.), über existenzsichernde Löhne, guten Arbeitsschutz und Gewerkschaftsrechte? Manches Nachhaltigkeitsversprechen können Sie mit ein wenig Vorwissen mittels der Unternehmensberichte prüfen – worüber schweigen die sich aus?

Digitale Tools wie der »Fashion Checker« der »Kampagne für Saubere Kleidung« bewerten die Anbieter nach ihren Sozialstandards.

Doch im kaum regulierten Kleidungsmarkt entfaltet unsere Kaufentscheidung nur begrenzte Wirkung. Weit wichtiger sind gesetzliche Regeln und Sorgfaltspflichten für Unternehmen, die die ganze Lieferkette abdecken. Genau dies plant die Europäische Union derzeit.



Mehr zum Thema

... im Ratgeber »Besser kleiden: Ausbeutung und Schadstoffe vermeiden« unter: www.bund.net/besser-leben; mehr BUND-Ökotipps finden Sie hier: www.bund.net/oekotipps





Nirgends sind die Versäumnisse beim Klimaschutz offensichtlicher als im FDP-geführten Verkehrsministerium.

KLIMASTREIK AM 15. SEPTEMBER

Die Erderhitzung beschleunigt sich rasant. Die dramatische Veränderung des Klimas ist auch in Deutschland immer spürbarer. Von Trockenheit, Dürre, Waldbränden und Starkregen sind viele Regionen betroffen. Trotzdem geht es beim Klimaschutz kaum voran. Darum ruft der BUND mit zum Klimastreik auf, am Freitag, dem 15. September.

Ein unzureichendes Heizungsgesetz, zu viele neue LNG-Terminals und ein deutlich abgeschwächtes Klimaschutzgesetz – das ist einfach zu wenig. Denn so wird Deutschland seine Ziele beim Schutz des

Klimas nicht erreichen. Besonders auffällig ist der politische Stillstand beim Thema Mobilität. Tempolimit, mehr Platz fürs Fahrrad, Förderung des ÖPNV – das alles wäre schnell umsetzbar. Doch Verkehrsminister Wissing blockiert wirksame Schritte zum Klimaschutz und kämpft gar dafür, 145 Autobahnprojekte beschleunigt umzusetzen.

Als BUND werden wir uns am Klimastreik deshalb mit Forderungen für eine schnelle Mobilitätswende beteiligen. Für einen Ausbau sicherer Wege für all jene, die zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren.

Für einen dicht getakteten öffentlichen Personen-Nah- und -Fernverkehr mit bezahlbaren Angeboten. Und für Mobilitätskonzepte, die Kurzstreckenflüge schlicht überflüssig machen und die Alternativen zum Auto stärken.

Machen Sie mit und gehen Sie am 15. September gemeinsam mit uns und Fridays for Future auf die Straße!



Aktiv werden
www.bund.net/klimastreik

HEIZUNGSGESETZ

KEIN GROSSER WURF

Neben dem Verkehr ist der Gebäudebereich das große Sorgenkind beim Klimaschutz. Das geplante Heizungsgesetz ist deshalb dringend notwendig. Doch nach einer Angstkampagne ist wenig davon übrig.

Seit Monaten schon streitet die Ampel über Änderungen im Gebäudeenergiegesetz. Sie sollen dafür sorgen, dass mehr Gebäude mit grüner Wärme versorgt werden. Nach der Sommerpause steht dann endlich die Abstimmung im Bundestag an. Gelingt der Regierung damit der große Wurf für die Wärmewende? Kurz gesagt: Nein. Zwar wird die Ampel Bewegung in die Heizungskeller bringen. Von einem Meilenstein ist das Gesetz aber weit entfernt.

Doch von Anfang an. Mit einer Novelle des Gebäudeenergiegesetzes (Heizungsgesetz) wollte die Bundesregierung dafür sorgen, dass ab 1. Januar 2024 möglichst



IRMELA COLAÇO

ist die BUND-Expertin für sozial-ökologische Wohn- und Gebäudepolitik.

jede neu eingebaute Heizung zu mindestens 65 Prozent mit erneuerbarer Energie betrieben wird. Damit sollte die Wärmeversorgung, was überfällig war, in klimaverträgliche Bahnen gelenkt werden.

SORGENKIND WÄRMEWENDE

Bereits zum dritten Mal in Folge hat der Gebäudesektor sein jährliches Ziel aus dem Klimaschutzgesetz verfehlt. Immer noch werden drei Viertel der Gebäude aus fossilen Quellen beheizt. Trotz der kriegsbedingten Energiekrise und der von Monat zu Monat deutlicheren Folgen der Klimaerhitzung boomt auch 2023 der Verkauf von Gasheizungen.

Eine neue Heizung läuft mindestens 20 Jahre. Bis spätestens 2045 soll die Wärmeversorgung nach den Plänen der Bundesregierung klimaneutral sein. Zur Einhaltung des Pariser Klimaabkommens müsste die Umstellung auf erneuerbare Energie eindeutig vorher gelingen. Rasches und entschlossenes Handeln tut also Not.

UMSTELLUNG VERSCHLEPPT

Die politische und öffentliche Diskussion eskalierte jedoch, nachdem ein noch nicht abgestimmter Entwurf an die BILD-Zeitung gegeben wurde. Was folgte, war eine regelrechte Hetzkampagne gegen das Vorhaben. In der Regierung erwies sich einmal mehr die FDP als Blockiererin beim Klimaschutz. Diverse hochrangige Krisensitzungen später ist der Entwurf nur noch ein Schatten seiner selbst.

Nun soll das Gesetz erst in Kraft treten, wenn eine Kommune eine Wärmeplanung vorgelegt hat. Deswegen dürfen vielerorts noch bis ins Jahr 2028 munter Öl- und Gasheizungen verbaut werden. Und auch danach mit einem hohen Anteil nicht-erneuerbarer Energie weiterlaufen.

Da lacht sich nun die fossile Lobby ins Fäustchen. Doch nicht nur der Zeitplan ist kritikwürdig. Vieles, was als erneuerbare Heizquelle erlaubt bleiben soll, schadet der Umwelt und ist aus Sicht des BUND schlicht inakzeptabel.



mauritius images/Alia Azamkova



Ein Haus warmzuhalten, das kann mit einer alten Heizung künftig teuer werden.



mauritus images/Bernd Lethner

SCHEINLÖSUNGEN

So gilt eine vor dem kommunalen Wärmeplan eingebaute Gasheizung als erneuerbar, wenn sie bis 2040 zu 60 Prozent mit blauem oder grünem Wasserstoff oder Biogas läuft. Blauer Wasserstoff basiert auf fossiler Energie, ist also nicht erneuerbar. Grüner Wasserstoff stammt zwar aus erneuerbaren Quellen, verschlingt aber bei der Herstellung Unmengen an Energie. Auch Biogas kann nur sehr begrenzt nachhaltig erzeugt werden, das Gesetz begünstigt jedoch eine Ausweitung der Produktion.

Für das Heizen mit Holz, das viele als nachhaltige Lösung missverstehen (siehe Artikel auf Seite 16), wurden in den Verhandlungen jegliche Auflagen gestrichen. Selbst die Abwärme aus der Müllverbrennung soll künftig als erneuerbar gelten. Das widerspricht dem Ziel, Müll und dessen Verbrennung zu minimieren. Die FDP feiert all dies als »Technologieoffenheit«. Der BUND ist entsetzt.

ACHTUNG KOSTENFALLE

Viele der Techniken, die erlaubt bleiben sollen, bedeuten für die Menschen eine Kostenfalle. Öl und Gas werden allein schon wegen des steigenden CO₂-Preises teurer. Darüber hinaus weiß man heute weder, ob jemals genug Wasserstoff, Biogas oder ähnliches erzeugt werden kann (wider jede ökologische Vernunft), noch zu welchem Preis. Modellrechnungen gehen davon aus, dass die Kosten für den Betrieb einer solchen Heizung mehr als doppelt so hoch sein werden wie für das Heizen mit einer Wärmepumpe.

Besonders verheerend ist, dass die Vorgaben im Heizungsgesetz auch mit dem Argument geschwächt wurden, man dürfe die Menschen nicht überfordern. Ja, es überfordert viele Menschen finanziell und organisatorisch, den alten Gaskessel durch eine klimaverträgliche Heizung auszutauschen. Gleichzeitig aber gilt: Ohne starke Regeln für den Klimaschutz riskieren wir unsere Lebensgrundlage.

SOZIAL GESTALTEN

Die Folgen der Klimaerhitzung treffen gesellschaftlich benachteiligte Menschen besonders hart. Sie sind zudem besonders gefährdet, in nur scheinbar preiswerte Kosten- und Klimafallen zu investieren. Statt Zaudern beim Klimaschutz braucht es gezielte Hilfsangebote, um das klimapolitisch Notwendige für alle umsetzbar zu gestalten.

Wer als Eigentümer*in wenig verdient, muss den Tausch der Heizung gefördert bekommen, wer mietet, vor hohen Kosten geschützt werden. Viel zu lange konnte sich die Regierung hier nicht auf Eckpunkte einigen. Für die, die zur Miete wohnen, ist das Ergebnis besonders unbefriedigend.

Berechtigte Sorgen konnten so zur Angstmache genutzt werden. Die Problem-bewussten in der Regierung dürfen nach dem Wirbel um das Heizungsgesetz nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern müssen aus ihren Fehlern lernen. Sonst droht das Vertrauen in ihre Klimapolitik dauerhaft Schaden zu nehmen.

Die Herausforderungen im Gebäudebereich bleiben groß. Denn auf die Frage, wie – nach jahrzehntelangem Nichtstun der Vorgängerregierungen – die Gebäude endlich rascher zu modernisieren sind, hat die anstehende Novelle des Heizungsgesetzes noch keine verlässliche, sozial gerechte Antwort geliefert.



Mehr zum Thema

Fakten zur Kostenfalle »grüne« Gase:
www.bund.net/kostenfalle



Alexei Birkun Jr./Whale and Dolphin Conservation

In einem Fischernetz ertrunkener Schweinswal.

BEDROHTE MEERE

SCHUTZGEBIETE SCHÜTZEN

Die marinen Schutzgebiete sind in Deutschland bis heute kaum mehr als Papiertiger. Der BUND fordert die Fischerei hier deutlich zu begrenzen und in weiten Bereichen ganz einzustellen, wie auch jede andere Nutzung.



NADJA ZIEBARTH

leitet das Meeresschutzbüro des BUND.

Die europäische Strategie zum Schutz der biologischen Vielfalt sieht vor, 30 Prozent der Meere bis 2030 unter Schutz zu stellen. Ein Drittel davon soll bis dahin streng geschützt werden, sprich: frei von jeder Nutzung sein. Sollte das gelingen, hieße das, den Meeresschutz in nur sieben Jahren großartig zu verbessern, auch in Deutschland. Zwar sind etwa 45 Prozent unserer Meere und Küstengewässer als europäische FFH- und Vogelschutzgebiete ausgewiesen. Doch einen Effekt hatte dieser Status bislang kaum.

FISCHEREI RECHTSWIDRIG

Noch liegen direkt vor unseren Küsten bunte und bedrohte Ökosysteme unter der Wasseroberfläche. Verwünschte Riffe in der Ostsee, besiedelt von großen Algen und von Muscheln. Oder die gigantische Doggerbank, mit über 25 000 km² die größte Sandbank in der Nordsee. Sie erstreckt sich über die Meeresflächen Deutschlands und Dänemarks, Großbritanniens und der Niederlande. Die Sandbank ist ein einzigartiger Lebensraum für viele Tiere und europäisch geschützt. Hier wachsen besonders viele Algen, die für Schweinswale, Seevögel und andere Tiere willkommene Nahrung bieten.

Trotzdem werden seit Jahrzehnten Grundschieppnetze über die Sandbank gezogen – und damit alle Tiere gestört, gefangen, verletzt oder getötet, die im Meeresboden oder direkt darüber leben. In den Netzen landen vor allem Krabben (= Nordseegarnelen) und Plattfische wie Scholle und Seezunge. Unfassbar, dass dies seit Jahr und Tag in einem Meeresschutzgebiet passiert. Doch das Fischerei-

ministerium erlaubt den Einsatz der Grundschieppnetze auf der Doggerbank und prüft zuvor noch nicht einmal, ob dies umweltverträglich passiert.

Ist das rechtmäßig? Das hat der BUND gutachtlich prüfen lassen. Die Antwort war eindeutig: Nein, die Fischerei mit Grundschieppnetzen auf der Doggerbank ist gesetzwidrig. Der BUND fordert daher Fischereiminister Cem Özdemir auf, sie sofort einzustellen.

SCHWEINSWALE IM NETZ

Ähnlich dramatisch ist die Situation für die stark bedrohten Schweinswale in der Ostsee. Studien gehen davon aus, dass die Population in der zentralen Ostsee nur noch etwa 450 Tiere umfasst. Schon der Tod nur eines Tieres pro Jahr könne die Population aussterben lassen. Zur Zeit verenden drei bis sieben Schweinswale pro Jahr als Beifang, vor allem in Stellnetzen. Selbst in Schutzgebieten kommen diese Netze zum Einsatz, nur von November bis Januar sind sie hier verboten. Diese Einschränkung genügt aber nicht.



Beifang eines deutschen Krabbenfishers aus der Nordsee. Er wird maschinell aussortiert und dann wieder ins Meer geworfen.

Eine technische Lösung zum Schutz von Europas kleinstem und Deutschlands einzigem Wal sind »Pinger«, akustische Warnmelder. Diese werden an den Netzen angebracht und halten den Schweinswal fern. Für Gewässer jenseits von Schutzgebieten sind Pinger bisher die einzige Möglichkeit zu verhindern, dass die Wale in den Netzen qualvoll ertrinken. Auch der Internationale Rat für Meeresforschung empfiehlt diese Methode.

MARINE GEGEN PINGER

Die Marine der Ostsee-Anrainerstaaten aber wehrt sich gegen den Einsatz der Pinger. Angeblich stören deren Signale militärische Aktivitäten. So steht der Prozess für einen besseren Schutz des Ostseeschweinswals bereits seit 2021 still. Die einzige Chance für den Wal: Fischerei mit Stellnetzen muss überall, wo noch Schweinswale leben, drastisch verringert oder ganz beendet werden.

Daher fordert der BUND mit anderen Verbänden die Schutzgebiete »Westliche Pommersche Bucht« und »Rönnebank-

Adlergrund« für die Stellnetzfisherei zu schließen. Nur so lässt sich der Beifang ohne den Einsatz von Pingern so weit verringern, dass die Schweinswale in der Ostsee eine Überlebenschance haben. Jeder Schweinswal, der als Beifang im Stellnetz endet, ist ein Tier zu viel.

NUTZUNGSFREIE ZONEN

Ein Netz aus Schutzgebieten zu flechten, ist eine der wichtigsten Herausforderungen für den Schutz der europäischen Meere. Ohne sichere Rückzugsorte können sich bedrohte Arten und ihre Lebensräume nicht erholen; früher oder später würden sie für immer verloren gehen. Damit marine Schutzgebiete ihren Namen verdienen, dürfen sie nicht länger derart misshandelt werden. Die Fischerei muss hier verboten oder zumindest räumlich und zeitlich stark eingeschränkt werden.

Der BUND fordert die Hälfte der FFH- und Vogelschutzgebiete im marinen Netzwerk »Natura 2000« besonders gründlich zu schützen. Hier sollte jede menschliche Nutzung und direkte Beeinträchtigung in

Zukunft tabu sein. »Nullnutzungszonen« an geeigneter Stelle können als Ruhe- und Rückzugsgebiet für gefährdete Arten dienen, bedrohte und seltene Lebensräume erhalten und eine natürliche Erholung und Entwicklung zulassen.

LEICHT UMZUSETZEN

Diese einfache Form der Renaturierung lässt sich schnell umsetzen. Große Zonen frei von jeder Nutzung beleben die Meeresumwelt und können zu einem Reaktor der Artenvielfalt werden. Damit das, was von der einst reichen Lebenswelt unserer Meeresschutzgebiete noch übrig ist, nun endlich den nötigen Schutz genießt.



Bedroht



Wildbienen sind eine besonders interessante und artenreiche Tiergruppe. Etwa 565 wilde Verwandte der Honigbiene leben in Deutschland. Als Bestäuber unzähliger Wild- und Kulturpflanzen bilden sie eine ganz wesentliche Säule unserer biologischen Vielfalt.



Die sehr seltene Flockenblumen-Langhornbiene ist eine von ihnen. Ihre Männchen (links) wirken filigraner als die stämmigen Weibchen (oben) und haben ungewöhnlich lange Fühler. 2020 wurde ein Reliktvorkommen der stark gefährdeten Art in Meißen entdeckt – auf einer extensiv genutzten Wiese, aufgewertet vom BUND in dem Projekt »Stadt.Land.Biene«. Bis dahin war *Eucera dentata* bundesweit nur noch aus Brandenburg und dem Grenzgebiet zu Sachsen bekannt. Für die Lebensräume dieser und anderer Wildbienen setzt sich der BUND seit vielen Jahren ein.

INSEL RÜGEN

DER SÜNDENFALL

Andreas Nehring

Nationalpark Jasmund:
Gleich südlich der Kreideküste
öffnet sich die Binzer Bucht.



Meeresbiologin Susanna Knotz und die BUND-Landesvorsitzende Bettina Baier (rechts) mit Planungsunterlagen vor dem Hafen in Mukran.

Auf Rügen will die Bundesregierung ein Flüssiggas-Terminal errichten, im Schnellverfahren und ohne die Umweltverträglichkeit zu prüfen. Der BUND fürchtet dadurch bleibende Schäden für eine der schönsten Naturregionen Deutschlands und lehnt den Plan strikt ab.

Still liegt er da, der prächtige Buchenwald in dem Nationalpark Jasmund. Grundiert vom Blätterrauschen schmettern an diesem Frühsommertag unzählige Buchfinken ihr Lied, begleitet vom Gurren einiger Hohltauben und dem Ruf des Schwarzspechts. Wo der Wanderweg nah an den Rand der Kreideklippen rückt, mischt sich von tief unten her das Plätschern der Wellen in die Klangkulisse. Wie erholsam das ist! Doch mit der Ruhe dürfte es hier bald vorbei sein.

NOCH BESCHAULICH

Sassnitz ist das Tor zum Jasmund. Das Städtchen und der Nationalpark bilden den nördlichen Abschluss der Binzer Bucht. Im Süden liegt das namensgebende Seebad, das größte auf Rügen. Ein feiner

Sandstrand reicht von Binz bis Mukran in die Mitte der Bucht. Am ehemaligen Fährhafen haben sich Betreiber von Offshore-Windparks angesiedelt, zwei der Wartungsschiffe hängen am Pier. Ein weiteres Schiff wurde wohl lang nicht mehr bewegt, auf dem Deck nisten Flussschwärme, die zappelnde Fische verfüttern.

Noch wirkt alles recht beschaulich. Noch – denn genau hier lässt die Bundesregierung ein großes LNG-Terminal errichten. Schnell soll es gehen, um schon nächstes Jahr zehn Milliarden Kubikmeter Gas anlanden zu können.

ERSTE VORBOTEN

Susanna Knotz, die Meeresbiologin des BUND Mecklenburg-Vorpommern, deutet auf einen Vorboten der nahen Zukunft am

Horizont. Ein gewaltiger Flüssiggas-Tanker ankert vor der Bucht. Kleinere Schiffe bringen seine Ladung durchs Vogelschutzgebiet Greifswalder Bodden zur »Neptune« nach Lubmin. Auf dem 284 Meter langen Riesenpott wird das verflüssigte Gas wieder verdampft und ins Gasnetz gespeist. Weil der Shuttleverkehr teuer ist, soll die Neptune nach Mukran wechseln.

Die BUND-Landesvorsitzende Bettina Baier zeigt auf Berge gestapelter Rohre im Hafengelände, Überbleibsel der Pipeline »Nordstream 2«. Durch sie könnte in wenigen Monaten das Gas von Mukran nach Lubmin strömen.

URLAUBSZIEL BEDROHT

Man muss sich das vorstellen: In Sichtweite des Nationalparks und Weltnaturerbes Jasmund soll in eine der schönsten Badebuchten der beliebtesten deutschen Urlaubsinsel bald ein schwerindustrieller

Karte: J+R



Die geplante Gasleitung von Mukran nach Lubmin würde wertvolle und geschützte Meereslebensräume schädigen und zerstören.

Komplex gesetzt werden. Vor den Folgen warnen nicht nur der BUND und mit ihm Deutsche Umwelthilfe, Nabu und WWF. Auch die Gemeinden auf Rügen wehren sich gegen das Terminal, in Sorge um ihre Natur und den Tourismus.

Denn wer will hier noch im Strandkorb liegen, wenn die großen Gastanker kommen und gehen? Wenn das andauernde Rumoren der Spezialschiffe im Hafen die Stille verscheucht? Mit dem Bau eines Offshore-Anlegers vor Mukran könnte zudem weniger Sand in die Bucht gespült werden. Die Badegäste säßen womöglich bald auf Steinen.

Weniger augenfällig, jedoch ungleich drastischer droht das Terminal die Lebenswelt unter Wasser zu schädigen.

RIFFE, ENTEN, HERINGE

So wird die 50 Kilometer lange Pipeline von Mukran nach Lubmin gleich vier Meeresschutzgebiete in Mitleidenschaft ziehen. Darunter den besonders sensiblen Greifswalder Bodden und geschützte Riffe, Sandbänke und Seegraswiesen. Von ihrem Tierreichtum profitieren bisher Tausende von rastenden und überwinternden Vögeln wie Eis-, Berg- und Trauerenten.

Die Boddengewässer sind auch ein wichtiger Lebensraum für die seltenen Kegelrobben und Schweinswale. Zusätzlicher Schiffsverkehr, der nötige Ausbau

des Hafens und laufende Baggerarbeiten in der Zufahrt werden die Meeressäuger stark belasten.

Und als wäre das noch nicht genug: 80 Prozent aller deutschen Heringe entstammen einem Laichgebiet im Greifswalder Bodden. Für die Heringe gelten in der Ostsee seit Jahren stark reduzierte Fangquoten. Der Bau der neuen Pipeline dürfte den Bestand weiter dezimieren.

ÜBERFLÜSSIG UND SCHÄDLICH

Angeichts solcher Risiken scheut die Bundesregierung offenbar eine Prüfung der Umweltverträglichkeit und die angemessene Beteiligung der Umweltverbände und Menschen vor Ort. Sie beruft sich auf einen möglichen Gasmangel. Die Energie-

Zu den Vogelarten, die östlich von Rügen in großer Zahl überwintern, zählt die arktische Eisente.



versorgung in Süddeutschland und Osteuropa brauche einen »Sicherheitspuffer«. Kapazitäten wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung oder das New Climate Institute halten das LNG-Terminal dagegen für überflüssig und schädlich. Und schließlich gibt es nur 50 Kilometer östlich von Lubmin in Swinemünde/Polen ein großes, gut erreichbares Terminal.

Bettina Baier ist überzeugt: »Ohne Not und aus unserer Sicht rechtswidrig baut die Bundesregierung hier eine milliarden-teure fossile Energieversorgung auf. Für den Klimaschutz und für die einzigartige Natur Rügens ist das ein schwerer Schlag. Der BUND wird alles tun, um das Terminal noch zu verhindern.«

Severin Zillich



Rieger-Hofmann® GmbH

Samen und Pflanzen gebietseigener Wildblumen
und Wildgräser aus gesicherten Herkünften

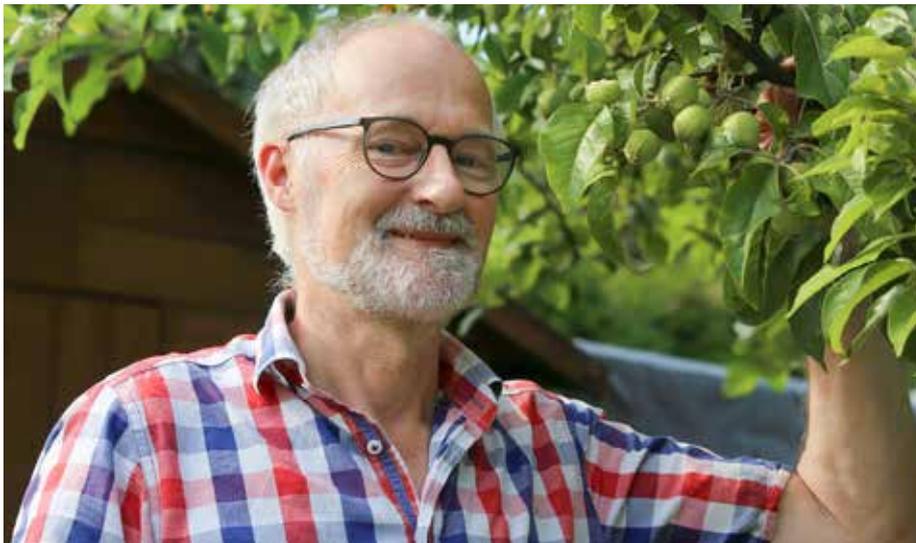


Wildsaatgut ansäen - Artenvielfalt ernten

Tel. 07952 / 9218 89-0

Anbau - Beratung - Verkauf

info@rieger-hofmann.de



IM GESPRÄCH MIT

ECKART KLAFFKE

Am Berliner Stadtrand pflegen BUND-Aktive 12 Hektar Streuobstwiese. Ihr Sprecher ist der Landschaftsplaner Eckart Klaffke. Er hat das Gelände vor 30 Jahren entdeckt.

Herr Klaffke, wie sind Sie auf die Streuobstwiese aufmerksam geworden?

In den 80er Jahren zog ich aus meiner Heimat Lübeck nach Berlin-Zehlendorf. Nach dem Mauerfall nahm unsere BUND-Bezirksgruppe Kontakt zu Naturschützern jenseits der Grenze auf. Viele Gemeinden am Stadtrand schmiedeten wilde Expansionspläne. Mein damaliger Chef wies mich auf eine große vernachlässigte Streuobstwiese in Stahnsdorf hin. Daraus sollte eine Gewerbe- und Industriefläche werden. Der BUND Berlin sah hier seine Chance. Ich konnte ein Förderprojekt aus der Taufe heben und die Wiese pachten.

Wer kümmert sich seither ums Gelände?

Wir gründeten damals einen Arbeitskreis. Und wir mussten einen Landwirt mit ins Boot holen, einen Biobauern aus der Nachbargemeinde. Der konnte mit dem

Gelände aber nicht viel anfangen. Erst als wir vor zehn Jahren allein verantwortlich für die Obstwiese wurden, blühte das Ganze auf. Zum Glück kamen damals neue Aktive zum Arbeitskreis, darunter ein Steuerberater, der uns als ausgebildeter Baumwart leidenschaftlich unterstützt. Eine Schäferin beweidet die Fläche und nimmt uns viel Arbeit ab. Als Landschaftsgärtner und -planer kann auch ich meine Erfahrung einbringen. Und eine Umweltpädagogin ist regelmäßig mit Schul- und Kitagruppen unterwegs.

In Berlin und Brandenburg war es in den vergangenen Jahren besonders trocken.

Wie kommen Ihre Bäume zurecht?

Tatsächlich mussten wir in den letzten Jahren ganz erheblich in die Bewässerung investieren. So haben wir einen Brunnen gebohrt, den wir mit Solarkraft betreiben.

Eckart Klaffke war Anfang der 1990er Jahre in der Bundesgeschäftsstelle am Aufbau des BUND in den neuen Bundesländern beteiligt.

Die Bewässerung vor allem der jungen Bäume macht viel Arbeit, will man nicht kilometerweise Plastikschläuche verlegen. Trotzdem geht der Ertrag unserer Ernten deutlich zurück.

Überhaupt ist es herausfordernd, eine so große Streuobstwiese ehrenamtlich zu betreuen. Doch viele BUND-Mitglieder können sich darüber mit unserer Arbeit identifizieren und sich stadtnah praktisch für den Naturschutz einsetzen.

Wie bekommen Sie das Obst von den Bäumen? Und was passiert damit?

Die alten Kirschbäume lassen sich nicht wirtschaftlich verwerten. Unsere Aktiven pflücken zur Selbstversorgung viele Kilo Kirschen – ein Lohn für ihre oft mühsame Arbeit. Besser nutzen können wir die Apfelbäume, die wir bereits um rund 150 junge Bäume ergänzt haben. Neben den monatlichen Pflegeeinsätzen gibt es im September und Oktober zwei Aktionstage für die Ernte. Da finden sich immer genug Freiwillige, auch dank der Nähe zur Großstadt und zum BUND Berlin, der unsere Aufrufe breit streut. Äpfel und auch Birnen verarbeiten wir zu einem köstlichen naturtrüben Saft. Ihn und den Honig unserer Imker verkaufen wir dann in der BUND-Geschäftsstelle in Berlin-Schöneberg.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir hatten gerade wieder ein Fest auf der Wiese, um unsere Arbeit ringsum noch bekannter zu machen. So schön es war, merke ich doch, dass meine Kräfte nicht ewig reichen. Es gibt viele Interessierte, die mit etwas Anleitung überschaubare Aufgaben übernehmen. Für mich wäre es aber gut, in absehbarer Zeit die Gesamtverantwortung abgeben zu können.

SZ



Mehr zum Thema

Werden Sie Patin/Pate der Streuobstwiese: www.bund-berlin.de/streuobstwiese

GRUPPEN WERBEN MITGLIEDER

Der erste Jahresbeitrag jedes neu gewonnenen Mitglieds geht an Ihre Gruppe.

20 €*

Ab fünf neue
Mitgliedschaften
pro Jahr

50 €*

Ab 15 neue
Mitgliedschaften
pro Jahr

100 €*

Für die drei Gruppen mit
den meisten **geworbenen
Mitgliedschaften** pro Jahr.
**Sonderpreis für den
ersten Platz!**



SACHPREISE

für die fünf Gruppen mit
den **meisten geworbenen
Mitgliedern** pro Jahr.

* **BUNDladen-Gutschein**

Alle weiteren Infos zur Aktion **Gruppen werben Mitglieder** sowie Mitgliedsanträge zum Selbstaussdrucken und weiteres Material zum Bestellen finden Sie wie gewohnt unter:

www.bund.net/gruppen-werben

Selbstverständlich ist die Teilnahme auch über den Online-Mitgliedsantrag möglich, wenn der Name Ihrer Gruppe angegeben wird:

www.mithelfen.net



LIEBE BUND-GRUPPEN,

Dank Ihrer Mithilfe konnte der BUND vergangenes Jahr 736 zusätzliche Mitgliedschaften gewinnen, ein toller Erfolg. Auch dieses Jahr können wir gemeinsam viel erreichen. Eine Umfrage ergab, dass viele neue Mitglieder sich vorstellen können, beim BUND aktiv zu werden. Nutzen Sie das! Sorgen Sie für frischen Wind in Ihrer Gruppe, indem Sie neue Mitglieder werben.

Haben Sie reihum schon alle Natur- und Umweltbegeisterten angesprochen? Gehören die Mitgliedsanträge zur Standardausrüstung beim Kontakt mit Menschen, die sich für Ihre Arbeit interessieren? Haben Sie bei Ihrer letzten Veranstaltung mindestens eine Person auf die Mitgliedschaft hingewiesen? Können Sie diese Fragen jeweils mit Ja beantworten, sind Sie auf gutem Wege, weitere Unterstützung für Ihre und unsere Arbeit zu gewinnen.

VIEL SPASS BEIM ANSPRECHEN UND GUTEN ERFOLG!

Für Rückfragen, Anregungen und Ratschläge melden Sie sich unter: **030/2 75 86-319**

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

**BUND für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.**

Mitgliederservice
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin



Beim Sommerfest im Schweizer Viertel wird mithilfe eines Energierades vegane Sahne geschlagen.

SELBER KLIMA SCHÜTZEN

KLIMAQUARTIERE ALS MAGNET

Die Klimaquartiere Osterholz sind ein Projekt des BUND Bremen und umfassen die Quartiere Schweizer Viertel und Ellener Hof im Stadtteil Osterholz. Ziel ist es, den Schutz des Klimas hier im Alltag zu verankern und verschiedenste Menschen zu aktivieren.

Und das gelingt dank vielfältiger Mitmachangebote. So bieten vier Werkstätten im

Quartier Ellener Hof Raum für Kreativität und ziehen die Bewohner*innen des Quartiers an. Ein fester Bestandteil des Angebotes ist es, in der wöchentlichen Nähwerkstatt alte Stoffe wiederzuverwerten oder Kleidung zu nähen. Elektrogeräte und Fahrräder erwachen in Reparaturwerkstätten zu neuem Leben. Und in der Holzwerkstatt werden aus alten Möbeln

und Holzresten neue Schätze. Ein echter Hingucker ist der Gemeinschaftsgarten. Ihn pflegt und erntet eine bunt gemischte Anwohnerschaft aus Wohnprojekten des Ellener Hofes und Familien aus der Nachbarschaft.

Im Klimaquartier Schweizer Viertel kann ein Lastenrad ausgeliehen werden. Kinder der Grundschule gestalten ihren Schulgarten. Aktiv sind im Quartier auch eine Nachhaltigkeitsgruppe sowie eine muslimische Gemeinde, die regelmäßig klimafreundlich kocht.

Bewährt hat sich unsere Zusammenarbeit mit den Quartiersbeauftragten, mit anderen Vereinen und der Bremer Heimstiftung. Noch anderthalb Jahre möchte der BUND die Quartiere begleiten, bis die Angebote vor Ort gut verankert sind.

Katja Muchow



Mehr zum Thema

www.klimaquartiere-osterholz.de

Unterstützt werden die Klimaquartiere Osterholz durch die Förderprogramme »Klimaschutz im Alltag« und »Biostadt« der Bremer Senatorin für Klima- und Umweltschutz.

ICH HELFE MIT

und werde jetzt BUND-Mitglied.

Vorname, Name

T	T	M	M	J	J	J	J
---	---	---	---	---	---	---	---

 Geburtsdatum
 Straße und Hausnummer
 PLZ Wohnort
 Telefon
 E-Mail Ich möchte den BUND-Newsletter per E-Mail erhalten.

Ich zahle meinen Beitrag *

Jahresbeitrag: _____ € jährlich halbjährlich
 Monatsbeitrag: _____ €

* Der Beitrag ist frei wählbar: mindestens 60 € Jahresbeitrag für Einzel-, mindestens 72 € Jahresbeitrag für Familienmitgliedschaft und ermäßigte Einzelmitgliedschaft ab 24 € Jahresbeitrag für Schüler*innen, Azubis, Studierende und Geringverdienende. Wünschen Sie eine monatliche Zahlung (ab 5 €), notieren Sie bitte den gewünschten Monatsbeitrag ins untere Feld. Ansonsten nur den Jahresbeitrag angeben.

Für eine Familienmitgliedschaft tragen Sie bitte hier Name und Geburtsdatum Ihrer Liebsten ein: **Jede Stimme zählt!**

Partner*in: Name	T	T	M	M	J	J	J	J
Kind: Name	T	T	M	M	J	J	J	J
Kind: Name	T	T	M	M	J	J	J	J

ICH/WIR MÖCHTEN AKTIV WERDEN

Bitte den Beitrag von folgendem Konto einziehen:

Kontoinhaber*in
 IBAN

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Mit meiner Unterschrift werde ich Mitglied im BUND (BV) und genehmige besagten Betrag von dem oben genannten Konto einzuziehen. Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen beenden. Gläubiger-ID: DE34 2200 0000 1038 26. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BV sind Sie i. d. R. Mitglied in dem Landesverband Ihres Wohnsitzes. Datenschutzhinweise: Der BUND (BV) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gemäß Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der umseitigen Anschrift des BUND (BV) erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: www.bund.net/datenschutz.

Wer ständig aktiv ist, sollte gut aufeinander achten.



»... und jetzt noch die Erde retten!« lautet einer der Slogans der BUNDjugend. So wichtig dieser Anspruch sein mag – der Druck und das Verantwortungsgefühl wachsen merklich. Um dem Stress zu begegnen, will sich die BUNDjugend künftig mehr um die mentale Gesundheit ihrer Aktiven kümmern.

»Activism Burnout« ist ein Phänomen, das überall auftaucht, wo Menschen Dinge

STRESS ABBAUEN

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Damit Einsatz nicht zur Erschöpfung führt, bietet die BUNDjugend ihren Aktiven Hilfe an.

verändern wollen. Im Haupt- und Ehrenamt müssen wir dabei zusehen, wie sich junge Mitstreiter*innen erschöpft und ausgebrannt zurückziehen. Welche Rolle wollen und können wir als BUNDjugend hier einnehmen? Wie können wir unsere Ehrenamtlichen besser auffangen? Und wie stärken wir unsere eigene Resilienz?

SUPERVISION GEPLANT

Diesen Fragen wollen wir uns in der neuen Arbeitsgruppe »Mental Health« widmen, auch im Rahmen eines diskriminierungskritischen Prozesses. Bundesgeschäftsstelle und Bundesvorstand tauschen sich hierzu regelmäßig aus und erarbeiten gemeinsame Konzepte. Im ersten Schritt

planen wir eine langfristige externe Supervision unserer Mitarbeiter*innen wie auch des ehrenamtlichen Vorstands. So wollen wir Räume schaffen, in denen Belastung und Konflikte sicher besprochen werden können und unsere oft herausfordernde Arbeit professionell begleitet wird. Ziel ist es eine Arbeitsweise zu etablieren, die uns eher stärkt als auslaugt.

Die BUNDjugend setzt sich ein für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Auch untereinander wollen wir beides stärken. Damit wir unseren Slogan weiter kraftvoll und hoffnungsvoll führen können.

*Henning Behrends, Lea Fraider
und Antonia Müller*

MITGLIEDER WERBEN

Warum nichts über den persönlichen Kontakt geht, weiß Martin Hilbrecht, Geschäftsführer der BUNDconnect GmbH.

Heute läuft so vieles online. Dennoch wirbt die »BUC« im Auftrag des BUND bevorzugt Mitglieder an Infoständen und Haustüren. Warum?

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass dies der beste Weg ist, neue Mitglieder für unseren Verband zu gewinnen. Die meisten Menschen, die wir ansprechen, sind aufgeschlossen und kennen den BUND bereits. Das persönliche Gespräch ist dann oft der entscheidende Anstoß für die Mitgliedschaft, das hat sich einfach bewährt.

Wie stellen Sie sicher, dass sich durch diese direkte Ansprache niemand gestört fühlt?

Tatsächlich haben auch manche, die neu zur BUC kommen, Vorbehalte. Mit den ersten positiven Erlebnissen zerstreut sich das dann rasch. Anders als in der Fußgängerzone wird der Kontakt an der Haustür oft schnell persönlich. Wenn Sie wüssten, wie häufig wir Gartenführungen bekommen oder zu Kaffee und Kuchen eingeladen werden ...

Wie gewinnt die BUC Menschen dafür, professionell Mitglieder zu werben?

Die meisten kommen auf Empfehlung von Freunden und Bekannten zu uns. Und schätzen es, mit Gleichgesinnten etwas Sinnvolles zu tun. Ganz wichtig ist es,



•.....
Martin Hilbrecht ist im Ehrenamt Vorsitzender der Regionalgruppe Leipzig des BUND.

dass sie hinter den Anliegen des BUND stehen. Damit sie motiviert sind für diese anspruchsvolle, abwechslungsreiche und zeitlich flexible Tätigkeit – die natürlich angemessen vergütet wird.

Wir sind übrigens immer auf der Suche nach neuen Menschen, welche die Botschaften des BUND in die Welt tragen und Mitglieder gewinnen möchten.

SZ



[www.bundconnect.de/
ausschreibung](http://www.bundconnect.de/ausschreibung)



Klimadialog in Tiflis –
erstes Thema, freundliche Gesichter.

Seit Kriegsbeginn arbeiten unsere ukrainischen Verbündeten von Ecoaction daran, die Umweltschäden durch die russische Aggression minutiös zu dokumentieren. Ihre Recherche umfasst den Ausstoß von Treibhausgasen durch

ECOACTION

DIALOG UND AUFBAU

militärisches Gerät und die Verseuchung von Wasser und Land genauso wie etwa Großbrände.

Gleichzeitig zielt Ecoaction im engen Austausch mit der lokalen Bevölkerung darauf, die Ukraine »grün« wiederaufzubauen, auf der Basis erneuerbarer Energien und moderner Effizienzstandards. Dies gilt besonders für die in die Jahre gekommene Industrie und die Energieversorgung.

Über die ukrainischen Grenzen hinweg ist der BUND mit seinen Projektpartnern in der Region aktiv. So fand der Auftakt des Multiplikatorenprogramms »Climate

Dialogues« Ende Mai in Tiflis/Georgien statt. Aus elf Ländern Osteuropas, des Kaukasus und Zentralasiens reisten etwa 25 motivierte Klimaschützer*innen an.

Intensiv tauschten sie sich drei Tage lang über Klimagerechtigkeit, Energieunabhängigkeit und die kolonialen Fesseln der russischen Vorherrschaft aus. Nach vielen fruchtbaren Diskussionen wollen die Verbündeten nun selbst in Aktion treten. Bei ihren Vorhaben und Veranstaltungen in den Heimatländern wird sie der BUND unterstützen.

Severin Ettl



Zu den Folgen der Klimakrise gehören der weltweite Anstieg des Meeresspiegels und extreme Wetterereignisse wie Starkregen oder Hitzeperioden. Die Menschen im globalen Süden sind davon stärker betroffen als wir. Auf der indonesischen Insel Pari leben 1500 Menschen. Vier von ihnen haben nun den Schweizer Zementhersteller Holcim verklagt.

Dessen Produktion ist sehr CO₂-intensiv und trägt damit stark zur Erderwärmung bei. Die Kläger*innen werfen Holcim vor, sich als einer der weltgrößten Klimaver-

derber seiner Verantwortung zu entziehen. Sie fordern den Konzern auf, seinen CO₂-Ausstoß bis 2040 um rund zwei Drittel zu senken, die klimabedingten Schäden auszugleichen und Maßnahmen zum Schutz vor Hochwasser zu finanzieren.

Erstmals muss sich damit ein Schweizer Unternehmen vor Gericht für seine Mitschuld an der Klimakrise verantworten. Die BUND-Schwester »Friends of the Earth Indonesia« (WALHI) und andere Organisationen unterstützen die Klimaklage. Sie helfen den vier Kläger*innen, die von

Die Einwohner der Pari-Inseln sind vom steigenden Meeresspiegel existenziell bedroht.



bedrohten Wirtschaftszweigen wie der Fischerei und dem Tourismus leben.

Die Insel Pari ist besonders stark von der Klimakrise betroffen. Zwei verheerende Überschwemmungen sorgten Ende 2021 für einen Einbruch des Tourismus, einer wichtigen Einnahmequelle. Auch einzelne Fischarten sind im aufgeheizten Ozean schon nicht mehr zu finden. Die vier klagen nicht nur, um persönliche Verluste entschädigt zu bekommen. Sie wollen so auch die Lebensgrundlage von Millionen Menschen bewahren, die wie sie von der Klimakrise bedroht sind.

Susann Scherbarth, Ceren Yildiz



www.foei.org/pari-island-against-holcim und <https://callforclimate-justice.org/de/kliegerinnen>



Die europäischen Friends of the Earth beim Gruppenfoto und bei der Vogelbeobachtung an der Lagune.

JAHRESTREFFEN

STRATEGISCH VORAN

Im Mai kamen die »Friends of the Earth Europe« an der albanischen Küste zusammen, mitten im Nationalpark Divjaka-Karavasta. Delegierte der mehr als 30 Mitgliedsverbände berieten bei ihrem Jahrestreffen vor allem eine gemeinsame Strategie für die Jahre 2024–2026.

Auch zwei Vertreterinnen des BUND waren mit dabei. Sie diskutierten unter anderem

die folgenden Fragen: Wie stellen wir uns für die EU-Wahl im nächsten Jahr auf? Und welche Linie verfolgen die Mitglieder bei Klimaklagen in ihren Ländern? Für die gemeinsame Strategie konnten wir Ziele verabschieden. Außerdem wurden neue Mitglieder für das »Executive Committee« gewählt, das unser Bündnis zwischen den Jahrestreffen vertritt.



Bei einem Ausflug in den Nationalpark erkundeten wir die Lagune von Karavasta und konnten seltene Krauskopfpelikane beobachten. Gastgeber waren unsere Verbündeten von EDEN (Friends of the Earth Albania). Sie setzen sich für den Schutz der Natur und speziell der Flüsse ein, aber auch die Umweltbildung und eine Mobilitätswende in Städten wie Tirana.

Lia Polotzek

NATURSCHUTZDRAMA

Trotz einer beispiellosen Kampagne brachte das EU-Parlament Mitte Juli ein zukunftsweisendes Gesetz für den Schutz der Biodiversität auf den Weg. Selten war EU-Politik so dramatisch. Wochenlang wurde in Straßburg heftig um das neue EU-Renaturierungsgesetz gerungen. Die EU-Kommission schlug vor, die Natur auf einem Fünftel der Land- und Meeresfläche bis 2030 wiederherzustellen. Ökosysteme im Meer, in Wäldern, Mooren etc. würden davon profitieren. Und natürlich wir Menschen.

Dennoch leisteten die Konservativen im EU-Parlament von Beginn an großen Widerstand, zuletzt mit einer massiven Angst- und Desinformationskampagne.

So behaupteten sie, für den Schutz der Natur würden Dörfer abgerissen und ganze Stadtquartiere weichen. Und dass die Ernährungssicherheit gefährdet sei. Dabei lassen sich nur in intakter Natur langfristig ausreichend Nahrungsmittel erzeugen.

Am Ende stand eine knappe Mehrheit für das Gesetz, auch wenn es inhaltlich ordentlich Federn lassen musste. Nun folgen Verhandlungen mit dem Ministerrat, mit der Chance, die entstandenen Lücken zu füllen. Das enge Ergebnis zeigt, welche Bedeutung die Europawahl 2024 für den Umwelt- und Naturschutz hat.

André Prescher-Spiridon

Schmelzfeuer®
Licht & Insektenschutz

Zu bestellen im BUNDladen

DENK +49 (0)9563 513320
www.denk-keramik.de



JUNGE SEITE



JEDE STIMME ZÄHLT



Helge Bendl (6)

Satte 70 Leute kommen zur Jahresvollversammlung der bayerischen BUNDjugend. Die Demokratie stärken, das ist das Ziel ihrer Jahreskampagne – gegen die Kriminalisierung von Klimaaktivisten und für das Wählen ab 16.

Im ganzen Land streiken Schüler*innen für das Klima, fordern ökologische und soziale Gerechtigkeit, schützen aktiv die Natur. Diese Generation ist politisch wie lange nicht. In Bayern aber darf sie nicht mitentscheiden. Dort muss man nämlich 18 Jahre alt sein, um wählen gehen zu können. Damit sich das ändert, beteiligt sich die BUNDjugend an der Initiative »Vote 16«.

Wie kann die Welt besser, gerechter und nachhaltiger werden? Dafür gibt es etwa 1001 konkrete Vorschläge. Doch auch das große Ganze muss im Blick bleiben. »Um die Welt zu verändern, brauchen wir eine starke Demokratie«, meint Fabia Lausberg. Vor fünf Jahren leistete sie ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr und kam so zur BUNDjugend Bayern. Seit zwei Jahren zählt sie zum Landesvorstand und nimmt an vielen Aktionen teil. Sie fordert mehr Mitbestimmung für jene Generation, die ihre Zukunft noch vor sich hat: »Zur Demokratie gehört, dass auch wir jungen Menschen gehört werden.«

VOTE 16

»Demokratie stärken! Populismus schwächen!«, so lautet die Kampagne der bayerischen BUNDjugend. Eine Forderung ist, das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken. »Viele jobben da schon oder engagieren sich ehrenamtlich. Trotzdem dürfen sie nicht mitbestimmen.« Das muss sich ändern, findet Fabia Lausberg. »Junge Menschen sollen entscheiden können, wer über sie entscheidet.«

Bei der Europawahl 2024 werden alle ab 16 wählen dürfen. In vielen Bundesländern gilt das auch für Landtagswahlen. Nicht so in Bayern, wo man erst ab 18 an

Kommunal- und Landtagswahlen teilnehmen darf. Für eine Reform müsste die bayerische Verfassung geändert werden. Dafür sammelt die Kampagne »Vote 16« Unterschriften. 25 000 sind nötig, damit das Innenministerium den Antrag prüft. Fürs eigentliche Volksbegehren müssen zehn Prozent aller Wahlberechtigten unterzeichnen. Erst danach wird im Landtag abgestimmt. Lehnen die Abgeordneten den Antrag ab, kommt der Volksentscheid, der wie eine normale Wahl abläuft.

EIGENES LEITBILD

Auch wer noch nicht volljährig ist, kann die Folgen seines Handelns erkennen. Darum sind neben der BUNDjugend Bayern noch etwa 50 Organisationen an »Vote 16« beteiligt. 1972 wurde das Wahlalter schon einmal (bundesweit) gesenkt, von 21 auf 18 Jahre. Fabia Lausberg und ihre Mitstreiter*innen finden das willkürlich: »Auch mit 18 wird ja niemand auf seine politische Reife getestet.«



Wer demokratische Grundwerte schützen und weitergeben will, muss das auch selbst einlösen. Darum hat sich Bayerns BUNDjugend ein neues Leitbild gegeben. Als landesweit größter Jugendumweltverband verfolgt sie mit ihren 200 Gruppen und Arbeitskreisen ein gemeinsames Ziel: eine gerechte, naturschonende und umweltverträgliche Gesellschaft sowie ein solidarisches, wertschätzendes und offenes Miteinander.

GROSSER ANDRANG

Demokratie stärken und Populismus bekämpfen: Da schaut man am besten auch selbst in den Spiegel. 13 Seiten Richtlinien diskutieren, die Finanzen prüfen, Leute in den Vorstand und in andere Gremien wählen – ist das nicht ödes Vereinsgetue? Steht die BUNDjugend nicht eher für laute und kreative Aktionen? »Diskutieren und Abstimmen gehört zur Demokratie«, kommentiert Julian Führholzer, einer der fünf im Landesvorstand.

Das sehen offenbar viele so, sonst wäre das Seminarhaus am idyllischen Ammersee zur Jahresversammlung nicht derart gut besucht. Dabei sind sowohl erfahrene Aktive als auch Interessierte, die einfach mal reinschnuppern. Mit so viel Andrang hat aber niemand gerechnet. Das Orga-Team muss kurzfristig ein weiteres Haus mieten, damit alle einen Schlafplatz finden.

KEIN VERBRECHEN

Neben Anträgen, Berichten und Wahlen steht auch eine Fotoaktion an. Mit Megaphon werden die Leute passend gruppiert. Viele halten ein Stück Papier in die Luft. Die Buchstaben darauf ergeben den Slogan »Klima schützen ist kein Verbrechen«. Neben politischen Gesprächen anlässlich



der Landtagswahl im Oktober gehört auch dies zur aktuellen Kampagne. Die BUNDjugend wehrt sich dagegen, Klima-Aktive zu kriminalisieren.

Einer der Kritikpunkte: Das mehrfach verschärfte Polizeiaufgabengesetz erlaubt es in Bayern, Aktivist*innen bis zu zwei Monate lang präventiv in Haft zu nehmen. Für die BUNDjugend sind der Protest und gewaltfreie Widerstand ein Recht junger Menschen, sie solidarisiert sich mit dem gewaltfreien zivilen Ungehorsam, wenn es um ein gutes Leben für alle geht.

RAUS UND RUNTER

Ein Awareness-Workshop, Diskussionen über eine Dezentralisierung der BUNDjugend, Gesprächsrunden zu aktuellen Gefahren für die Demokratie – irgendwann raucht der Kopf. Wie gut, dass zu den fünf Säulen des neuen Leitbilds auch Umweltbildung und Naturschutz zählen. Frei nach dem Motto: Nur was man kennt, kann man schützen.

Deshalb geht es irgendwann raus aus dem Seminarraum und runter an den See. Angeschwemmte Baumstämme und Äste werden am Uferweg entlang aufgehäuft, sodass die zahlreichen Ausflügler nicht mehr kreuz und quer übers BUND-eigene Seminar Gelände laufen. Eine Totholzhecke, wenn man so will, die zugleich vielerlei Getier ein Zuhause bieten soll.

Helge Bendl



Aktiv werden

Welche Aktionen die BUNDjugend Bayern mit ihrer Kampagne plant, findet ihr auf www.jbn.de. Mehr Infos zu »Vote 16« gibt es hier: www.vote-16.de. Andersorts agiert die BUNDjugend ebenfalls für mehr Mitbestimmung: www.bundjugend.de



40 JAHRE ALT

Im Jahr 1984 wurde die BUNDjugend gegründet. Unseren bevorstehenden 40. Geburtstag möchten wir mit einer Broschüre zur Verbandsgeschichte feiern. Und dafür ist eure Schwarmintelligenz gefragt! Gesucht werden Beiträge jeder Art, von Anekdoten über Erinnerungen bis zu Fotos, Videos und Veröffentlichungen. Und das von der Ortsgruppe bis zur Bundesebene. Bitte schickt uns, was immer hierzu passt, bis zum 15. Oktober an: vierzigjahre@bundjugend.de
Betreff: 40 Jahre BUNDjugend



NEUER VORSTAND

Ende Mai fand in Göttingen die diesjährige Bundesjugendversammlung der BUNDjugend statt. Dabei wurden viele neue Menschen in unseren Bundesvorstand gewählt. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Bozi Diallo, Janvi Devi, Jonathan Deisler, Jones Yousef und Miriam Schüller. Und weiterhin natürlich mit Constantin Kuhn, Karola Knuth und Moritz Tapp, die dem Vorstand erhalten blieben. Bei Fragen an die Ehrenamtlichen wendet euch gern an: bundesvorstand@bundjugend.de



[instagram.com/bundjugend](https://www.instagram.com/bundjugend)
twitter.com/BUNDjugend
[facebook.com/BUNDjugend.Bundesverband](https://www.facebook.com/BUNDjugend.Bundesverband)

LESERBRIEFE

KLIMASCHUTZ: OBEN ANSETZEN

Ihr Kommentar »Was für eine Zumutung« impliziert wieder ein hohes Potenzial an privaten Möglichkeiten für den Schutz des Klimas. Bitte setzen Sie doch dies Potenzial in Beziehung zu dem weltweiten Bedarf. Und üben Sie mehr Druck auf die Politik aus, um die wirklichen Klimasünder zu treffen.

Reiche verursachen eine unglaubliche Menge CO₂. Ich bin generell für eine Reichensteuer und viel höhere Besteuerung von Erbschaften.

Von den Erträgen könnte man Privathaushalte fördern, denen der Renovierungsbedarf über den Kopf wächst. Und die Industrie muss dazu gezwungen werden, CO₂ zu reduzieren und nicht zu kompensieren. Die Kompensation ist eine Augenwischerei, da hier auch Projekte gefördert werden, die erst in Jahrzehnten größere Mengen CO₂ speichern. Weil die Zeit drängt, müssen wir direkt oben anfangen, wo das meiste CO₂-Einsparpotenzial ist.

Daniel Becker, Schotten

ZUR MOBILITÄTSWENDE

Das BUNDmagazin wird mutiger. Der Kommentar von Antje von Broock trifft wie die Faust aufs Auge. Auch der Artikel von Olaf Bandt »Umsteigen bitte« ist überfällig. Bei uns im Kreis wird gerade die B 14 von zwei auf vier Spuren erweitert. Dieses Projekt ist als einziges im Bundesverkehrswegeplan als »klima-positiv« eingestuft. Meine Bemühungen, im Bundesverkehrsministerium Einsicht in die Bewertungsunterlagen zu erlangen, sind im Sande verlaufen. Angeblich kennt allein das Computerprogramm die Rechenschritte zur Bewertung, sie lägen dort nicht vor. Nun bin ich gespannt, wie schnell Ihr Projekt »Neuausrichtung und Ökologisierung der Fernstraßenplanung« vorankommt. Vermutlich sind alle vom Ministerium beschleunigt geplanten Verkehrsprojekte bis dahin realisiert. Gern lass ich mich eines Besseren belehren.

Reinhard Muth, Althütte



BDV 2023

Vom 24. bis 26. November tagt die Bundesdelegiertenversammlung des BUND e.V. im Hotel am Kurpark in Bad Hersfeld. Delegierte und Funktionsträger*innen erhalten die Einladung per Post und können sich ab sofort über www.bund.net/bdv anmelden.

Antragsschluss ist der 12. Oktober 2023.

Das BUNDmagazin ist voller guter Beiträge, zeugt von großem und notwendigem Engagement vieler netter Menschen. Doch fehlt mir etwas ganz Wesentliches: die schonungslose Wahrheit über die Mobilitätswende, die nur dann Klima, Umwelt und uns allen gerecht wird, wenn wir uns wirklich einer neuen Version von Mobilität zuwenden. Schon 1968 warnte der Club of Rome, dass technische Lösungen allein den Kollaps der Erde nicht verhindern könnten, wenn »das Produktionskapital unbegrenzt weiterwächst«.

Und was ist unsere Hauptaktionsrichtung (da macht der BUND keine Ausnahme)? Bekannte Technik durch neue Technik zu ersetzen, deren Auswirkungen weitgehend unbekannt sind oder verdrängt werden. Nur ein Beispiel: Elektromobilität suggeriert Nachhaltigkeit, also ein gutes Gewissen und damit eine Steigerung zu »größer, schneller, weiter«. Bei den Autos fällt dies zum Teil schon unangenehm auf. E-Fahrräder gelten noch als umweltfreundlich. Ich selber bin für längere Strecken darauf angewiesen. Nun aber begegnen mir kaum noch Räder ohne Antrieb. E-Räder – als Mobilitätshilfe durchaus sinnvoll – wurden zum Spaßvehikel und Kassenschlager für jedes Alter. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die Umweltbilanz meines E-Rades nicht viel besser ist, als wenn ich zu zweit im Benzin-Polo unterwegs bin.

Wir müssen den Menschen zumuten, dass nur die Änderung ihrer Gewohnheiten zum Ziel führt. Irgendwann wird auch der letzte Umweltverächter kapieren: Ich verliere nichts, ich gewinne, wenn ich alles wertgerecht bezahle und achtsamer in meinem Konsum bin. Das Mitwirken jedes Einzelnen ist entscheidend, um den meteorologischen Klimawandel zu verhindern und den sozialen Klimawandel zu bewirken.

Wolfgang Debus, Lensahn

HUNDE KLIMASCHÄDLICH

Dass die Menschen in Deutschland weniger Fleisch essen, ist natürlich eine gute Nachricht. Leider geht die Diskussion über den Fleischkonsum viel zu selten auf den negativen Einfluss der Hundehaltung ein. Der deutsche Hundbestand ist in den letzten Jahren auf über zehn Millionen Tiere angewachsen. Da Hunde nun einmal nicht vegan ernährt werden können, entsteht ein enormer Klimaschaden: Ein mittelgroßer Hund verursacht in seinem Leben ca. 8,2 Tonnen CO₂-Äquivalente, ein großer Hund (laut Studie der TU Berlin) sogar 19 Tonnen, was einer Autofahrt von 169 000 Kilometern entspricht. Generell muss viel mehr aufgeklärt werden über klimaschädliches Freizeitverhalten.

Leon Rosenberger, Bonn

GEBRAUCHTES ALS FEHLKAUF

Sie schreiben: »Um endliche Ressourcen zu sparen, sollten wir Geräte möglichst gebraucht kaufen, lange nutzen und reparieren.« Netter Vorschlag. Nur was tun, wenn sie allein vom »technischen Fortschritt« in den Müll befördert werden?

Zwar hat die EU eine (Plazebo-)Richtlinie erlassen, welche einen Standard für Ladestecker festlegt. Nicht festgelegt hat sie jedoch, dass das neue Smartphone nur ohne neues Ladegerät verkauft werden darf. Ebenso wird die Industrie nicht verpflichtet, für zumindest zehn Jahre Updates für ihre Betriebssysteme bereitzustellen. (Die TAN-App der Bank ING-DiBa funktioniert nur noch ab Android 9 – vor gerade mal 4,5 Jahren erschienen.)

Ebenso wurde der 3G-Standard zugunsten von 5G stillgelegt. Wer braucht eigentlich 5G oder 1 Gbit/s Breitband? Ich komme im Büro mit 50 Mbit/s für drei CAD-Rechner aus.

Also: Alles, was älter ist als vier Jahre, ab in die Tonne ... Ein Gebrauchtkauf wird so zum Fehlkauf. Ebenso ist es dem analogen Satelliten-Empfang und Hausteleson ergangen. Konsumiert, kauft täglich was Neues! Hier muss jeder Druck auf die Politik ausüben, damit Geräte länger genutzt werden können. Und klären Sie als BUND doch mehr über Werbeversprechen wie »schneller, leistungsstärker und besser« (oder nur teurer) auf. Nicht alles, was technisch möglich ist, ist auch sinnvoll oder nützlich.

Peter Goretzki, Stuttgart

GRÜNTE GERETTET

Auch ich habe mich der Initiative »Rettet den Grünen« frühzeitig angeschlossen, eine Einwendung ans Landratsamt geschrieben und die Entwicklung gespannt verfolgt. Umso erfreuter war ich, dass das überdimensionierte Projekt verhindert werden konnte.

Solche Beispiele braucht es, damit man sich vergewissert, wofür man sich einsetzt! Die Kooperation im Bündnis hat sich gelohnt.

Florian Hinkelmann, Witten

KEIN FORSCHUNGSREAKTOR?

Endlich beginnt die vermeintlich billige Kernenergie mit ihren Gefahren und riesigen externalisierten Kosten für Forschung, Gesellschaft, Umwelt oder Entsorgung der Vergangenheit anzugehören! Nicht nachvollziehen kann ich Ihre Forderung, den Forschungsreaktor in Garching (zur Zeit außer Betrieb) nicht wieder zu starten. Er dient als Neutronenquelle, mit deren Hilfe radioaktive Isotope für Medizin, Forschung und Materialprüfung hergestellt werden. Ich halte es für praktisch ausgeschlossen, dass Brennstäbe verwendet werden, um mit dem angereicherten Uran Atomwaffen herzustellen. Die Technologie dafür gibt es nicht »an jeder Ecke«.

Martin Bock, Berlin



SCHREIBEN SIE UNS!

redaktion@bund.net

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift (Betreff bitte: »Leserbrief«), behält sich aber Kürzungen vor.



AKTIV AUF INSTAGRAM

Der BUND setzt auf Instagram den Umwelt- und Naturschutz ins Bild.



Werden Sie Follower von @bund_bundesverband

Vogeltränke

artgerecht, stilvoll
& 15 Jahre Garantie



Zu bestellen im BUNDladen

DENK +49 (0)9563 5133 20
www.denk-keramik.de

MARKTPLATZ

FERIEN

DEUTSCHLAND

Seebad Bansin/Insel

Usedom: das schöne Haus
Naturnahes Ferienhaus mit schönem Hof und Garten, gemütlichen Orten zum Verweilen, Kamin + Sauna
www.ferienhus.de

Öko-Ferienhaus Spaden

58 qm für 2 Erwachsene und 2 Kinder. Nordseeküste, am Stadtrand von Bremerhaven, 2021 gebaut. 3 Sterne (DTV) sowie bett+bike zertifiziert. Eigene PV-Anlage, Speicher, Ladestation für Elektroauto u Fahrrad, Carport, langes Grundstück mit Blumenwiese, Spielbereich und zwei Terrassen. Liegestühle, WLAN usw. Nichtraucher, keine Haustiere.
Tel. 0 47 07/8 88 80 00
www.ferienhaus-spaden.de

Im deutschen Grand Canyon

FeWo im ehem. Bahnhof, mitten im Naturpark, siehe:
www.bahnhof-gutenstein.de

RUHE & WEITE im NÜSCHT der Altmark

Zauberhafte Zi. & FeWo, Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf, Grünes Band-Refugium mit Frühstücksservice
Tel. 01 76/73 81 66 30
www.herberge-dahrendorf.de

Bodensee

Gemütliche Ferienwohnung für 2 Personen in Friedrichshafen, 300 Meter zum See, Nähe Naturschutzgebiet Eriskircher Ried, Fahrradverleih
Tel. 01 76/41 25 48 78
www.haus-seefreude.jimdosite.com

Urlaub am Bodensee

in Naturholz-Zirbenzimmer, Nichtraucherbetrieb, Gästehaus und Islandpferde-Gestüt, Bachäckerhof
Tel. 0 17 04/38 35 76
www.bachaeckerhof.de

Nordsee mal anders!

Nähe St. Peter Ording, FeWo für kurz entschlossene Naturfreunde, ab 45 € p. T., NR, Kind und Hund willkommen, Garten und Grill.
Tel. 0 48 62/80 52

Historisches Backhaus

als Ferienhaus im Hunsrück, Moselnähe, behagliche Einrichtung, idyllische Lage, Bach, Wiesen, Wald.
Tel. 0 65 43/97 55
www.bleesmuehle.de

Die Perle der Chiemgauer Alpen

aus der Türe der FeWo zum Wandern und Klettern zur Hochplatte, Kampenwand, Geigelstein + Badensee. Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser.
Tel. 0 86 49/98 50 82
www.zellerhof.de

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden.
Tel. 03 83 01/8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

EUROPA

500 Fastenwanderungen, europaweit, ganzjährig

Woche ab 350 €. Täglich 10–20 km. Auch Intervall- und Basenfasten.
Tel. 06 31/4 74 72
www.fastenzentrale.de

FRANKREICH

Südfrankreich nahe Cévennen-Berge

Ferienhaus mit Garten in malerischem Dorf für zwei Personen, 70 Euro/Nacht.
Tel. 0033/4 66 77 14 36
Clo.garon@gmail.com

ITALIEN

Toskana – familienfreundlich und naturverbunden

von privat: In historischem Natursteinhaus 2 FeWo's für 7 bzw. 5 Personen. Alleinlage in den Küstenbergen mit Blick auf die Insel Elba. Infos:
heivoruta@gmail.com

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2–6 Pers. 480 €/Wo. An NR. Hunde willkommen.
Tel. 0041 79/2 08 98 02
www.ortasee.info

ÖSTERREICH

Auszeit am Millstätter See

2 moderne Fewos mit traumhaftem Panoramablick; 100 m über dem glitzernden Wasser; Haus mit ökologischer Orientierung; Ruhelage am Wald; Wanderwege vom Haus; Ortskern, Strandbad & Badehaus fußläufig; Yoga-Angebot, auch Retreats Workshops
Tel. 0043 6 64/2 83 68 97
www.fewo-weinleiten.at
www.yoga-weinleiten.at

TÜRKEI

Türkei Westküste

Ferienhaus am Bafasee: ideal für Naturliebhaber und historisch Interessierte. Traumhafte Lage mit weitem Ausblick – 1,5 Std. von Bodrum und 2 Std. von Izmir Flughäfen entfernt. EG: Kü, D, Bad/WC, OG 2 Wohn-/Schlafräume, Terrasse + Balkon.
Dr. Klaus Sommer
Tel. 08142/6 55 15 55

BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen



In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung
in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

Katalog anfordern unter:
info@bund-reisen.de
oder 09 11 – 5 88 88 20

SUCHE

Suche

Haus gesucht mit 3–5 Wohnungen + 3 Zimmern extra; alternativ mit 10 Zimmern + Garten + Grund und Boden an einem Fluss, der ins Mittelmeer fließt, in Stadt oder Land – westliches Europa. Chiffre 03/23

VERKAUF

Wein-/Olivengut mit Agriturismo in der Toskana

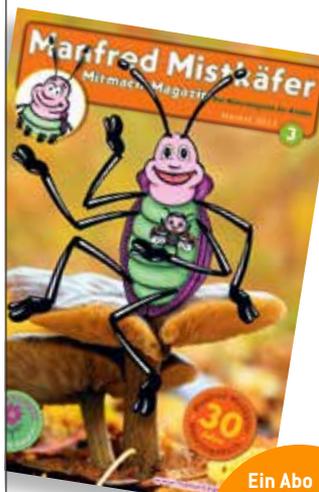
Attraktive Lage, biologisch, gepflegt, wandelbar. Verkaufsunterlagen bei: thomas.alder@alderconsulting.ch

Chiffre Anzeigen:

Briefe mit Angaben der Chiffre-Nr. bis 8 Wochen nach Erscheinen dieser Ausgabe an Runze & Casper WA GmbH, BUNDmagazin / Chiffre, Linienstr. 214, 10119 Berlin

Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin für Kinder von 8 bis 12 Jahren



Ein Abo kostet nur **16 €** im Jahr *

Die **Geschenk-idee!**

Das Magazin erscheint vier mal im Jahr. Jede Ausgabe enthält ein Begleitheft für Erwachsene. Infos und Bestellung unter www.naturtagebuch.de oder Telefon: **0711/619 70-24**

* Ein Abonnement kostet 16 €/Jahr. Ab 10 Bestellungen 12 € bei gleicher Lieferadresse.



BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Lieferung ab Mitte September: **Blumenzwiebeln** aus ökologischem Anbau. Unser gesamtes Angebot unter: www.bundladen.de

Urbanes Bienenbankett
Tulpen und blaue Traubenhyazinthen eignen sich aufgrund ihrer Trockentoleranz ideal für Pflanzkübel und Pflanzbeete. 40 Stück. **17,- €** Nr. 10 497

Bienenbeutel
Krokusse, Traubenhyazinthen und Kugellauch blühen bereits sehr früh im Jahr – rechtzeitig für die ersten Bienen auf Nahrungssuche. 40 Stück. **14,50 €** Nr. 10 489

Krokusmischung
Verbreitet Trost an trüben Tagen. Die bunten Farben locken Hummeln und Bienen an. 20 Stück. **9,50 €** Nr. 10 491

www.bundladen.de
bundladen@bund.net · T (030) 2 75 86 - 480

klipklap :: Infostände & Marktstände
ökologisch - praktisch - gut
für draußen & für drinnen, aus Holz, einfach steckbar, wasserdichte Baumwollplanen, Branding
info@klipklap.de
033928 239890
www.klipklap.de

Hochgras-Mäher
Kreismäher + Mulchmäher für Streuobstwiesen, Biotop- u. Landschaftspflege
Viele Modelle ab **1.145,- €** inkl. MwSt.
www.vielitz.de **Qualität seit 1959**
Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

Saftpresse + Obstmühle
In einem Gerät kombiniert! Befüllung der Presse direkt aus der integrierten Obstmühle. Produktvideo siehe: www.vielitz.de
www.vielitz.de **Qualität seit 1959**
Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

MEDIEN



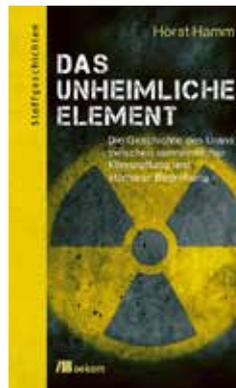
Leoni Fischer

MUTTER ALLER KRISEN
Kinderkriegen in Zeiten
der Klimakrise
Louise Kaufmann

Die Podcast-Serie ist verfügbar auf allen Podcast-Apps und auf <https://mutterallerkrisen.wordpress.com>

Kinder kriegen in der Krise?

Sollte man heute noch Kinder in die Welt setzen? Dem geht die ehemalige BUND-Mitarbeiterin Louise Kaufmann in einem Podcast nach. Sie will niemanden von etwas überzeugen, sondern einer verbreiteten Unsicherheit Raum geben. In fünf Folgen führt sie insgesamt 173 Minuten lang durch Perspektiven aus aller Welt, einfühlsam und unterhaltsam. So spricht sie mit Aktiven von Fridays for Future Philippinen oder der letzten Generation, mit Wettermoderator Özden Terli und Menschen, die einen Geburtenstreik fordern, und ihrer Mutter. Zur Sprache kommen dabei die Angst vor einem Leben jenseits der 3Grad-Erwärmung, Geburtenstreik als politischer Protest, künftige Generationen als Hoffnungszeichen und der Auftrag, gute Vorfahren zu werden. Wer über Elternschaft in Krisenzeiten nachdenkt, findet in diesem Podcast Anregung und Einordnung.



DAS UNHEIMLICHE ELEMENT
Die Geschichte des Urans ...
Horst Hamm

2023, 240 Seiten, 22 €, oekom

Verderben statt Versprechen

Die Entdeckung des Elements Uran läutete das Atomzeitalter ein – das viel versprach und viel zerstörte. Bis heute werden im Uranbergbau Menschen und Umwelt ausgebeutet und lebensbedrohlich verstrahlt. Die Folgen der Atombombentests wirken bis heute nach. Die Atomwaffen-Arsenale werden weltweit modernisiert. Und der Atommüll? Den büden wir rücksichtslos unseren Nachkommen auf. Trotz Atomausstieg bleibt auch Deutschland hiervon betroffen.

Die Geschichte der Urannutzung ist ein bedrückendes und finsternes Kapitel. In »Das unheimliche Element« schildert Horst Hamm gut verständlich, wie Uran und seine Zerfallsprodukte entdeckt wurden und die Welt veränderten. Er liefert einen empfehlenswerten Überblick für alle, die mehr über das Atomzeitalter wissen wollen. Und verschafft auch Eingeweihten sicher noch tiefere Einblicke.



VOM VERSCHWINDEN DER ARTEN
Der Kampf um die
Zukunft der Menschheit
Friederike Bauer,
Katrin Böhning-Gaese

2023, 256 Seiten, 22 €, Klett-Cotta

Wissen gegen Populismus

Was einmal weg ist, kommt nicht wieder. Was wie eine Binsenweisheit klingt, begründet das Buch »Vom Verschwinden der Arten« fundiert und auf den Punkt. Dabei liest es sich fast wie ein Grundsatzzprogramm zum Natur- und Artenschutz. Haben wir in Zeiten von Krieg, Inflation oder Dürren vor der Haustür nichts Dringenderes? Das Buch stellt klar: nein. Sehr kenntnisreich beschreiben die Wissenschaftlerinnen Ursachen und Lösungsansätze für die Krise der Natur, die eigentlich eine Krise der Menschheit ist. Zwar hätte dem Buch eine reichere Bebilderung und grafische Ausarbeitung gutgetan. Doch mindert das nicht seinen Wert für angehende Naturschützer*innen. Sie bekommen ein Grundlagenwerk an die Hand, dass die wichtigsten Fragen der Naturschutzwelt verständlich aufbereitet, um Populismus und blinder Wachstumsideologie die Stirn zu bieten.



PANDEMIEN ODER BIODIVERSITÄT
Marie-Monique Robin

2023, 304 Seiten, 20 €, Edition Contra-Bass

Pandemie als Weckruf

62 Wissenschaftler*innen hat die Journalistin Marie-Monique Robin weltweit interviewt. Sie alle eint die Überzeugung, dass wir unser Verhältnis zur Natur überdenken müssen, um nicht in eine Ära des chronischen Lockdowns zu geraten. Ansatzpunkt ist die Erhaltung der Biodiversität, die aus zwei Gründen für die Menschheit so wichtig ist. Zum einen, um das Auftreten neuer Infektionskrankheiten zu verhindern. Zum anderen stärkt der Kontakt des Menschen mit einer artenreichen Umwelt sein Immunsystem – er ist damit besser geschützt vor »emerging viruses«.

Alle Interviewten werben für eine Abkehr von der industriellen Tierzucht, von Monokulturen und der Entwaldung, besonders der Tropenwälder. Und sie mahnen sich mehr zurückzuhalten bei der Globalisierung und Verstädterung, beim Bau von Straßen, von Staudämmen und Minen.

BAYERISCHER WALD

Er ist der älteste deutsche Nationalpark. Der BUND in Bayern hat großen Anteil daran, dass der Bayerische Wald seit mehr als 50 Jahren höchsten Schutz genießt.

»Meine ganze Seele hängt an dieser Gegend.« Diese Liebeserklärung gab Adalbert Stifter dem Bayerischen Wald im 19. Jahrhundert. Doch schon Ende des Jahrhunderts war es mit der Idylle vorbei. Der Mensch holzte die alten Wälder ab und pflanzte auf weiter Fläche Fichten. Mit der Errichtung des Nationalparks und seinem Motto »Natur Natur sein lassen« gelang es dank vieler überzeugter Naturschützer*innen, den Raubbau am einst uralten Wald teilweise wiedergutzumachen.

Auf 28 Seiten und mit vielen schönen Fotos erzählt eine neue Publikation die Geschichte dieses Erfolgs. Sie stellt den Lebensraum und seltene Bewohner wie Luchs, Habichtskauz und Flachbärlapp vor. Und sie zeigt die schönsten Flecken im Nationalpark Bayerischer Wald.



Bezug

Kostenlos herunterladen können Sie die Broschüre unter: www.bund-naturschutz.de/publikationen

AUTOVERKEHR BESCHRÄNKEN

Der Straßenverkehr trägt ungebremst zur Klimakrise bei. Sein CO₂-Ausstoß ist seit 1990 sogar gestiegen. Dabei drängt die Zeit. Die Klimaziele von Bund und Ländern sind nur erreichbar, wenn wir den Autoverkehr verringern. Bus und Bahn auszubauen und die selbstaktive Mobilität zu Fuß oder per Rad zu fördern, damit allein ist es nicht getan. Gleichzeitig müssen wir dem Autoverkehr einige seiner Privilegien nehmen und ihn unattraktiver gestalten.

In seinem Katalog »Push-Maßnahmen zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs« hat der BUND Baden-Württemberg rund 70 Maßnahmen zusammengetragen.

Manche lassen sich leichter umsetzen, andere benötigen mehr Aufwand. Die vielfältigen Möglichkeiten zeigen, dass die Verringerung des Autoverkehrs machbar ist, wenn die Politik nur will. Diese Online-Arbeitshilfe ist eine prima Grundlage für kommunalpolitische Initiativen.



www.bund-bawue.de/push-massnahmen-reduzierung-miv



AKTIV AUF FACEBOOK



Der BUND tauscht sich auf Facebook täglich mit seiner Community über Umwelt- und Verbrauchertemen aus. Wir freuen uns über Unterstützung von Umwelt- und Naturschützer*innen mit Lust am Dialog!



Werden Sie BUND-Freund*in

www.facebook.com/bund.bundesverband



AKTIV AUF TWITTER



Der BUND kommentiert täglich das umweltpolitische Geschehen auf Twitter.



Werden Sie BUND-Follower

www.twitter.com/bund_net

HABEN SIE FRAGEN?

AUSKUNFT ZU IHRER MITGLIEDSCHAFT

BUND-Mitglieder- und Spenderservice
Tel. 0 30/27586-111, service@bund.net

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

BUND-Infoservice
Tel. 0 30/27586-469, info@bund.net



REDAKTION BUNDMAGAZIN

Severin Zillich
Tel. 030/27586-457
redaktion@bund.net



BERATUNG ZU GROSSSPENDEN

Frank Ziegenhorn
Tel. 030/27586-593
frank.ziegenhorn@bund.net



ANLASSSPENDEN

Christiane Großklaus
Tel. 030/27586-513
christiane.grossklaus@bund.net



PATENSCHAFTEN

Svenja Klemm
Tel. 030/27586-429
svenja.klemm@bund.net



AUSKÜNFTE RUND UM DIE BUNDSTIFTUNG

Guido Weidner
Tel. 030/27586-424
guido.weidner@bund.net

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin
Redaktion: Severin Zillich, Tel. 030/27586-457, Fax -440, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin
V.i.S.d.P.: Petra Kirberger

Gestaltung und Produktion: JANDA+ROSCHER, Regensburg
Titelbild 3/23 (27. Jahrgang): Kiefernwald bei Beelitz in Brandenburg nach einem Brand; Foto: mauritius images/Westend61/Anke Scheibe
Verlag: Natur+Umwelt Verlags-GmbH, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin

Anzeigenverwaltung: Evelyn Alter, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Tel. 030/28018-149, Fax: -400, alter@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 31.

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten

Druck: Evers-Druck GmbH – ein Unternehmen der Eversfrank Gruppe. Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25704 Meldorf

Papier: 100 % Recycling, matt gestrichen

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33. Danke! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 200 670 Exemplare (IVW 2/2023); in der Natur+Umwelt: 154 000 Exemplare (IVW 2/2023)

Beilagen: Diese Ausgabe enthält in einer Teilaufgabe einen Beileger vom Humanitas Buchversand.

Das BUNDmagazin 4/2023 erscheint am 11. November mit einem Titelthema zur Stoff- und Ressourcenkrise.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

SPENDEN STATT GESCHENKE

Ob Gartenparty zur Hochzeit, Geburtstagsfeier im Park oder Grillfest zum Dienstjubiläum – feiern Sie Ihre Feste und nutzen Sie doch diesen Tag der Freude, um Gutes zu tun! Wünschen Sie sich von Ihren Gästen etwas ganz Besonderes: eine Spende für den BUND! Die Natur dankt es Ihnen!

Mehr Informationen mit Tipps sowie einem Bestellformular für unsere kostenlose Spendenbox finden Sie unter:
www.bund.net/spenden-statt-geschenke
Oder rufen Sie mich direkt an.



CHRISTIANE GROSSKLAUS

Tel. 0 30/2 75 86-513
per Mail: christiane.grossklaus@bund.net

Was bleibt, wenn wir gehen?

Jetzt kostenfrei
und unverbindlich
bestellen!



Fotos: savia77/photocascade, Die Hofbota



Almuth Wenta
BUND-Ansprechpartnerin für
Erbenschaften und Vermächtnisse
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin



(030) 2 75 86 474



almuth.wenta@bund.net

gleichklang.de

KENNENLERNEN: ökologisch / divers / solidarisch

...weil Liebe möglich ist!

Partnersuche

Freundschaftssuche

Community-Kontakte

Reisepartnersuche

Projekte & Gemeinschaften

10 % Rabatt

für Leser:innen des BUND Magazins:
Mit der Aktionsnummer **2023**
anmelden und **nur 89 statt 98 EUR**
bezahlen für ein Jahr!

» www.gleichklang.de

Ökologisch orientierte Beziehungssuche

mit psychologischen Methoden in einer sensitiven und ökologisch nachhaltigen Dating-Community.
Geringe Gebühren für alle, statt Premium für manche. 100 % echte Profile.

Wir sind die einzige Dating-Plattform mit sozialen Ermäßigungen bis hin zu nur 6 EUR im Jahr für Menschen
in akuter finanzieller Not. **Bei uns wird niemand ausgeschlossen.**